28. Jahrgang. Sonnabend, 23. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15658. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Staatssocialistische Strömungen im Handwerk.

Die Socialdemokratie läßt keine Gelegenheit vorübergehen, die Bausteine für ihr Ideal, für den socialen Staat herbeizutragen und zu bearbeiten; kein Stein erscheint ihr zu klein oder zu unbedeutend.

In den Kreisen der Bildhauer und zwar nur derjenigen, welche in den höheren Stufen des Bauhandwerks sich bewegen, hat sich eine Strömung entwickelt, welche zunächst freilich nur im eigenen Bereiche das Lehrlingswesen vollständig umgestalten will, welche aber ganz erkennbar das Strombett aushöhlen soll, in welches eine principielle Umgestaltung des gesammten Lehrlingswesen hineingeleitet werden soll. Den Vorwand hierzu giebt die Behauptung, daß in diesem Kunsthandwerk die Lehrlingskraft sehr oft mißbräuchlich als eine Art maschineller Kraft ausgebeutet werde, daß die Meister den Lehrling nur für einen ganz bestimmten Zweig, ja oft sogar nur für eine einzige Sorte des zu schaffenden Werkes ausbilden, und daß dadurch eine einseitige Vollkommenheit erzeugt würde, welche allerdings dem Meister den denkbar größten Nutzen aus einer billigen Arbeitskraft bringe, die aber das Handwerk als solches total ruinire durch die Einseitigkeit der Lehrlingsausbildung.

Zur Abhilfe hiergegen wird das radicale Mittel vorgeschlagen, die Erziehung des Lehrlings ganz aus der Hand des Meisters herauszunehmen und dieselbe dem Staat zu übertragen, welcher Socialschulen zu diesem Zweck zu schaffen habe.

Auf den ersten Blick will es so scheinen, als ob diese Forderung eine ganz harmlose wäre, da sich dieselbe anscheinend nur anlehnt an die bestehenden staatlichen Hochschulen für die Bildhauerkunst, die edle und vornehme Mutter der in die breiten Kreise des Bauhandwerks herabgestiegenen Kinder der Holzschnitzerei und der Verarbeitung des Gypses; sie will eine Kunstschule niederen Grades haben und sie deckt sich nach außen hin sehr geschickt durch den Anschein der Hebung der Kunst im Gewerbe. Sieht man aber etwas tiefer hinein, zieht man für diesen Zweck den sehr durchsichtigen Mantel ab, so erkennt man sofort, daß der eigentliche Endzweck der aufgestellten Forderung darin besteht, den Staat zum producirenden Handwerker zu machen.

Der Lehrling eines jeden Handwerks, auch wenn dasselbe im Gebiete des Kunsthandwerks liegt, kann seinen Unterricht nie durch eine Schule im reinen Sinne des Wortes erhalten, sondern er muß in der Praxis des Handwerkes mitarbeiten, er muß seine Kraft und Fertigkeit zur Verwendung bringen bei Schöpfungen, welche vom praktischen Leben gefordert werden, welche das ganze oder Theile eines Werkes sind, das sofort nach seiner Herstellung in Gebrauch genommen wird. Jede Handwerker-Lehrlingsschule kann daher ihr Ziel nur erreichen, wenn sie für die Arbeiten, mindestens der älteren Lehrlinge, ein Absatzgebiet sich schafft, wenn sie — speciell in diesem Falle für die Bauwerks-Bildhauer — die Lehrlinge in der Betheiligung an Bauten verwendet. Selbstredend würde nun der Charakter einer Schule, ja die Einwirkung und die Lehrmethode derselben vollständig verloren gehen, wenn die Lehrlinge während ihrer praktischen Beschäftigungen am Bau, oder richtiger gesagt, an der Innendecoration der Bauten den ausführenden Privatmeistern in die Hände gegeben würden; es bliebe also nichts anderes übrig, wollte man eine wenngleich veränderte mißbräuchliche Ausnützung des Lehrlings durch den einzelnen Meister verhindern, als wie die Herstellung eines vollständig eingerichteten Handwerksbetriebes durch den Staat, in welchen die Lehrlingsschule organisch einzureihen wäre.

Als Muster hierfür werden angesehen die Lehrlingsabtheilungen der staatlichen Eisenbahnbetriebs-Werkstätten, und es ist richtig, hier hat eine Verstaatlichung des Handwerks thatsächlich auch schon stattgefunden; aber dieselbe ist entstanden nicht aus socialistischen Principien heraus, sondern naturgemäß aus dem Betriebe der Eisenbahnen durch den Staat; hier deckt der Staat das Bedürfniß handwerksmäßiger Leistungen für eine Staatsinstitution, aber nicht für die Oeffentlichkeit; hier ist er der Nachfragende, Bedürfende und Schaffende im engen eigenen Kreise.

Ganz anders aber liegen die Dinge bei dem Kunstgewerbe des Bildhauers; da wird nicht das Bedürfniß einer staatlichen Institution gedeckt, sondern dasselbe erwächst aus der Allgemeinheit, und diese Bedürfnisse sind es, welche durch den Staat befriedigen zu lassen, die hierfür nothwendige Arbeit zu verstaatlichen, das ist eine rein socialistische Forderung, der wir entgegentreten müssen, so harmlos die Einkleidung derselben in dieser Form auch erscheint. Wir sind fest überzeugt, daß das Nachgeben hierin auch nur auf einem einzigen und hier noch dazu auf einem sehr breiten Gebiete weitere Forderungen im Ungemessene wachsen lassen würde.

Es ist ganz selbstredend, daß die durch die heutigen Staatslenker unterstützten Zünftler gegen alle diese Strömungen sich auf das entschiedenste stemmen und wehren. Wo bliebe dann dem vielgetreuen Innungsmeister die ihm durch die Erlaubniß des Lehrlingshaltens gegebene Belohnung nichtskostender Arbeitskraft?

Wo bleibt aber bei diesen beiden Strömungen der selbstständige, wirthschaftlich und politisch frei bleiben wollende Handwerker?

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. Januar. In der Budgetcommission des Reichstags haben die Abgg. Gamp und Bormann (freiconf.) folgende Resolution vorgeschlagen:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, 1) in Erwägung zu ziehen, durch welche Maßnahmen die Reichsbank in erhöhtem Maße zur Befriedigung des Creditbedürfnisses des Handwerkerstandes und des kleineren Grundbesitzes nutzbar gemacht werden kann; 2) zu veranlassen, daß auch für Schuldverschreibungen der Provinzial-, Kreis-, Stadt- sowie sonstigen communalständischen Verbände der bei der Lombardirung von deutschen Staatspieren von der Reichsbank festgesetzte ermäßigte Zinsfuß zur Anwendung kommt."

Dem Antrage ist eine eingehende Begründung beigegeben, welche ausführt, daß trotz des anerkennenswerthen Bestrebens der Reichsbank, Handel und Gewerbe auf allen Gebieten zu unterstützen, bisher doch nur Handel und Industrie von ihren Einrichtungen den vollen Nutzen erlangen und die Befriedigung ihres Creditbedürfnisses ganz erreichen konnten.

— Dem **Bundesrath** ist die Uebersicht der Geschäfte beim **Reichsgericht** während des Jahres 1885 zugegangen:

Danach waren in Civilsachen im vorigen Jahre anhängig 2180 Sachen. Davon sind 400 an die frühere Instanz zurückverwiesen; 111 sind unter Entscheidung in der Sache selbst erledigt; auf Zurückweisung oder Verwerfung der Revision ist in 1352 Sachen erkannt. Von Strafsachen waren 3681 anhängig. Davon sind 3437 erledigt, und zwar durch Verzicht oder sonst ohne Gerichtsbeschluß 39, durch Beschluß, in welchem die Revision für unzulässig erachtet ist, 404; durch Beschluß, welcher die Unzuständigzeit des Reichsgerichts ausspricht, 5; durch Urtheil 2989. Es bleiben unerledigt 244. Die Zahl der Urtheile, ergangen auf Revisionen gegen Urtheile, beträgt 2790. Die Reichsanwaltschaft hatte zu bearbeiten Strafsachen (Revision, Register D.) 3429, ehrengerichtliche Sachen gegen Rechtsanwälte 25, Disciplinarsachen 11, Ehesachen 86, Entmündigungssachen 2, Beschwerden über Beschlüsse des Untersuchungsrichters in Hochverrathssachen 3, Anträge auf Entscheidung des Revisionsgerichts (§ 386 2 der Strafprozeßordnung) 104, Gesuche um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand 19, Vortragsstücke überhaupt 4760. Verhandlungen haben statgefunden 3027, darunter in Strafsachen 2994.

Berlin, 21. Januar. Die **Arbeiterschutz-Commission** des Reichstags hat in ihrer heutigen Sitzung unter **Ablehnung** des Art. 4 des Antrags der **Socialdemokraten** folgende zwei Resolutionen angenommen:

1) „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Vermehrung der Zahl der mit der Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten unter thunlichster Verkleinerung der Aufsichtsbezirke da herbeigeführt werde, wo sich das Bedürfniß einer solchen Maßregel zur vollkommenen Erreichung der Aufsichtzwecke bereits herausgestellt hat oder noch herausstellen wird"; 2) „den Herrn Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die obligatorische Einführung von Gewerbegerichten mit der Maßgabe bald thunlichst vorzulegen, daß die Beisitzer derselben zu gleichen Theilen von den Arbeitgebern und von den Arbeitern in getrennten Wahlkörpern und in unmittelbarer gleicher und geheimer Abstimmung gewählt werden."

* **[Gerüchte von einer Kaiserentrevue.]** Der „Guelfo" (Welfe) in Neapel, das Organ des Ex-Königs Franz von Neapel, besitzt, schreibt der „B. Cour.", in Wien Beziehungen zu den exclusivsten Hofkreisen und hat in den letzten Monaten mancherlei zuverlässige Nachrichten gebracht. Dieses Blatt theilt nun mit, daß in den leitenden Kreisen Wiens auch für 1886 an eine Wiederholung der Kaiser-Begegnungen geglaubt wird, und zwar soll es sich um die gründliche Besprechung handeln von „mehreren sehr ernsten Fragen, welche Europa zur Zeit bewegen."

* **[Hofjagd.]** Die auf besonderen Befehl des Kaisers aufgeschobene letzte diesjährige große Hofjagd im Grunewald, bei welcher 300 Hirsche abgeschossen werden sollen, findet am nächsten Sonnabend statt. Der Kaiser wird bei gutem Wetter an der Jagd theilnehmen.

* **[Hoffeste.]** Ueber die Reihenfolge der Winterfestlichkeiten am königlichen Hofe sind nunmehr nachstehende Bestimmungen getroffen worden: Zunächst findet am Donnerstag, den 28. Januar, im Weißen Saale des königlichen Schlosses Cour und nach dieser Concert statt. Am nächsten Tage, 29. Januar, ist in den Räumen des Opernhauses der Subscriptionsball. Für den 4. Februar ist ein größerer Ball bei den Majestäten im königlichen Schlosse und für den 11. Februar eine Ballfestlichkeit bei den kronprinzlichen Herrschaften ebenfalls in den Festräumen des königlichen Schlosses in Aussicht genommen. Am 18. Februar findet der zweite und am 25. Februar der dritte Ball bei den Majestäten im königlichen Schlosse statt. Den Schluß der Festlichkeiten bildet der große Fastnachtsball am Dienstag, den 9. März, bei den Majestäten im königlichen Schlosse.

* **[Die Berliner Socialdemokraten]** sind uneinig unter einander hinsichtlich der Betheiligung an den Stadtverordnetenwahlen. In der Versammlung, welche das Arbeiter-Wahlcomité kürzlich abgehalten, machte sich von verschiedenen Seiten die Ansicht geltend, daß diese Wahlbetheiligung für die Arbeiterpartei nicht vortheilhaft sei. Das Klassenwahlsystem fälsche die öffentliche Meinung; an dieser Fälschung dürfe man nicht theilnehmen. Die anwesenden, der Arbeiterpartei angehörigen Stadtverordneten Singer und Görcki suchten diese Ansichten durch den Hinweis auf die bisherigen, obwohl geringen Erfolge, welche die Arbeiterpartei in der Stadtverordnetenversammlung erreicht habe, sowie auf die Nothwendigkeit der Agitation zu bekämpfen. Erst durch diese, meinte der Letztere etwas ketzerisch, werde die Menge zu der Reife erzogen, die für das allgemeine gleiche Wahlrecht erforderlich sei. — Zu einem Ergebnisse gelangte die Versammlung nicht, da dieselbe aufgelöst wurde. Man darf indessen wohl erwarten, daß der Streit seinen weiteren Fortgang haben wird. Das Berliner „Organ für die Interessen der Arbeiter" nimmt für die Betheiligung an den Stadtverordnetenwahlen Partei.

* **[Zur Besetzung des Posener Erzstuhls.]** Nach einer Mittheilung, welche der „Kuryer Poznanski" aus Berlin erhalten hat, herrscht in gewissen dortigen Kreisen die Ueberzeugung, die Angelegenheit des erzbischöflichen Stuhles werde in folgender Weise erledigt werden:

„Da die Verhandlungen in Betreff der Personenfrage augenblicklich zu einem günstigen Resultate nicht führen können, so solle ein päpstlicher Nuntius, von Geburt ein Italiener, welcher in Berlin residiren wird, einstweilen in Vertretung die Verwaltung der Erzdiözese Gnesen-Posen übernehmen, und in seinem Namen sollen subdelegirte Officiale in Posen und Gnesen die geistlichen Angelegenheiten erledigen.

Der „Kuryer Pozn." bemerkt jedoch, daß er die Verantwortlichkeit für diese Neuigkeit, die nur der Ausdruck der Ansichten gewisser Kreise in Berlin sei, nicht übernehme."

* **[Die Cardinäle und das päpstlich-kanzlerische Einvernehmen.]** Dem „Matin" wird aus Rom geschrieben, der Austausch von Freundlichkeiten zwischen Papst und Reichskanzler errege große Unzufriedenheit bei den Cardinälen, die darin eine Rücksichtslosigkeit nicht bloß gegen das deutsche Centrum, sondern auch gegen die französischen und holländischen Katholiken erblicken.

* **[Die Ungarn und der deutsch-österreichische Bund.]** Im Club der äußersten Linken wurde in Pest am 19. Januar der Antrag verhandelt, wonach die Partei im Plenum des Reichstages eine Aenderung der auswärtigen Politik anstreben soll und zwar in der Richtung, daß Oesterreich-Ungarn aus dem Dreikaiser-Bündniß austrete und engeren Anschluß an die kleinen Balkanstaaten suche. Nach längerer Discussion, in welcher die meisten Redner das Hauptgewicht darauf legten, daß die Monarchie insbesondere aus dem Gesichtspunkte der ungarischen Interessen das deutsche Bündniß nicht missen könne und letzteres mit dem Austritt aus dem Dreikaiser-Bündniß gelöst wäre, wurde der Antrag als derzeit inopportun verworfen.

* **[Ein „Streber."]** Im weimarischen Landtage hat der Abg. Jungheinrich eine Interpellation eingebracht, in welcher behauptet wird, ein junger, strebsamer Beamter habe bei Gelegenheit der Reichstagswahl in Ostheim Folgendes geleistet, nachdem ihm der Ausfall der Wahl am Platz bekannt geworden war:

„Dieses fortschrittliche Nest müßte man an allen vier Ecken anzünden und die ganze fortschrittliche Brut darin verbrennen, was davon stehen blieb mit Dynamit in die Luft sprengen. Dabei wollte ich jedem Rädelsführer noch eine Extra-Dynamitpatrone unterlegen, damit er höher flöge. Ich habe diese Bande bis jetzt immer anständig behandelt, wenn sie zu mir aufs Gericht gekommen sind. Aber von jetzt ab will ich diese Fortschrittsbande, wenn sie zu mir aufs Gericht kommt, behandeln, wie sie es verdient"

Der Interpellant wünscht zu wissen, wie die Regierung diesen Beamten, der allerdings schon „einen leichten Verweis, gleichzeitig aber auch eine Zulage von 200 Mk. erhalten", bestraft habe.

* **[Zur Lotteriefrage.]** Die Frage der Vermehrung der Lotterieloose soll — zunächst in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses — abermals angeregt werden. Man rechnet diesmal auf besseren Erfolg.

* **[Ueberraschungen in Sicht.]** Auch der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." schreibt unter dem 20. Januar: „Personen, welchen man

Stadt-Theater.

☙ Herrn Retty's Benefiz brachte Donnerstag das Benedix'sche Lustspiel „Der Störenfried" und die Operette „Flotte Bursche", die vor gut besetztem Hause gespielt wurden. Das echte Lustspiel ist auf unserem Repertoire sehr selten geworden, denn das Neueste, was für die Bühne unter dem Namen Lustspiel von Moser, Schönthan u. A. geliefert wird, gehört doch im Grunde dem Gebiet der Posse an. Da wäre es wohl gerathen, mit einigen älteren, immer noch lebensfähigen Stücken von Bauernfeld, Töpfer, Benedix zu versuchen. Von dem Letzteren würden u. A. „Ein Lustspiel", „Das Lügen", „Ein Gefängniß", „Die zärtlichen Verwandten", „Die relegirten Studenten", „Aschenbrödel" immer noch ein dankbares Publikum finden. Sind die Figuren der Benedix'schen Stücke auch aus einem ziemlich engen Kreis des bürgerlichen Lebens genommen, so hat sich der Verfasser doch wenigstens die Mühe gegeben, sie durch sorgfältige Charakterzeichnung zu lebendigen Gestalten zu machen, wozu sich die neueren Lustspielschreiber nicht die Zeit lassen. Vor allem besaß aber Benedix Gemüth und Humor, die in seinen Stücken wohlthuend ansprechen. Bei Moser und Genossen ist von beiden wenig zu spüren, und der Witz, nach dem sie auf die Jagd gehen, entschädigt für diesen Mangel doch nur unvollkommen. „Den Störenfried" möchten wir übrigens unter die besten Lustspiele des fruchtbaren Dichters nicht rechnen. Der Titelcharakter ist stark carrikirt und daß eine verdrehte Schwiegermutter in einem Tage das friedliche Zusammenleben einer Gesellschaft verständiger Menschen in das vollständige Gegentheil umzuwandeln im Stande sein soll, ist sehr unwahrscheinlich. Doch entbehrt auch „der Störenfried" nicht der Vorzüge der Benedix'schen Muse und namentlich ist der Leberecht Müller, welchen Herr Retty als Benefizrolle gewählt hatte, eine der glücklichen Specialitäten jenes Dichters, wie er das schon vorher in seinem „Vetter" geschaffen hat. Herr Retty lieferte ein sehr sauber ausgearbeitetes Charakterbild des altmodischen, schüchternen, gutmüthigen, [illegible] das Interesse der Zuschauer lebhaft beschäftigte. Der Benefiziant wurde nicht nur sehr warm und mit Kranzesspenden begrüßt, sondern während der ganzen Vorstellung von dem lebhaften Beifall des Publikums begleitet. Dieselbe Anerkennung fand auch Frau Rosé, welche die Komik der Titelrolle erfolgreich ausbeutete. Auch im übrigen wurde das Lustspiel gut gespielt: Frl. Bensberg (Thekla), Frl. Winkelsdrf (Alwine) waren beide natürlich und wahr; die Liebhaberrollen waren bei den Herren Bach (Lonau) und Schindler (Maiberg) gut aufgehoben; Frl. Bendel war eine treffliche Köchin Babette; Frl. Köttschau (Minette), Hr. Kolbe (Erhard) und Hr. Schnelle (Henning) halfen in ihren Partien bestens zum Gelingen des Ganzen mit. Der Darsteller des Grafen Marling, der freilich nur eine kleine Scene hat, glich eher einem schüchternen Subalternen, als dem blasirten Don Juan, als welcher der Graf geschildert wird.

Die Operette „Flotte Bursche" gab Hrn. Retty abermals Gelegenheit, sein Talent für die Zeichnung komischer Charaktere in der Rolle des geldgierigen Wucherers Geier leuchten zu lassen. Die beiden Studenten Brand und Frinke wurden von den Damen v. Weber und Bendel flott und mit frischem Humor gegeben; die Erstere fand mit der Einlage des Walzers von Venzano auch als Sängerin lebhaften Beifall, während Frl. Bendel, von Hrn. Rosé (Fleck) mit drastischer Komik unterstützt, die Rolle des Engländers sehr ergötzlich durchführte. Die sentimentalen Gesangspartien waren durch Frl. Forster und Hrn. Schnelle gut vertreten. Mit gutem Humor brachte auch Hr. Kolbe die Rolle des Wirths zur Geltung.

Ueber der Haide.

6) Von Wilh. Jensen.

(Fortsetzung.)

So ging's weit in den Nachmittag hinein, ehe sie seiner allein in einer Laube des Gartens habhaft ward, sich nach Herzenslust von ihm Fragen beantworten lassen und Erinnerungen aus alter Zeit mit ihm wachrufen konnte. Doch auch hier war er öfter zerstreut und sichtlich abschweifenden Gedanken nachhängend, so daß Hanka ihn ein paar Mal schalt, am Arm rüttelte und am Ohr zupfte: „Ich glaube, Du schläfst und hörst nicht, was ich sage." Dann lachte er einmal: „Bist Du noch die Schulmeisterin von früher geblieben? Au — au — ich habs verdient, ich will auch besser aufpassen. Weißt Du noch, ich mußte Dich auf den Knien schaukeln, obgleich Du die Lehrerin warst und ich der Schüler. Und da gabs Tazzen in die Hand mit einer Wichel da vom Busch. Der ist auch größer seitdem gewachsen."

„Die kanns heut' noch ebenso geben", erwiderte Hanka Berkenholt vergnügt und die Hand nach dem Hartriegelbusch der Laubenwand streckend, von dem sie eine rothe Gerte brach. Alderich Hackenbusch lachte wieder: „Nun wirds bedenklich, da muß ich wohl gut thun", und er legte die Hand um sie und zog sie auf seine Knie. Das große Mädchen zauderte einen Augenblick und meinte: „Nein, ich bin Dir zu schwer geworden." Aber er spottete: „Davon spür' ich nichts, denn den Kopf trägst Du selber, und sein Gewicht an Klugheit, die drin angewachsen, drückt mich drum nicht mit." So schaukelte er sie nach alter Weise, und sie holten sich fröhlich manche alte Kindergeschichte herauf. Dann gewahrte Hanka einmal die verwelkte Erdrauchblüthe an seiner Brust und fragte verwundert, wie er dazu komme. Zuerst sah er ebenfalls verwundert drauf nieder, bis ihm in's Gedächtniß kam, daß die Zigeunerdirne sie ihm dorthin gesteckt. Er hatte sich derselben mit keinem Gedanken mehr erinnert; nun sprach er von seiner Begegnung mit ihr und vernahm, daß auch Hanka zuvor schon im Moor das schwarzköpfige Geschöpf angetroffen. Es war ihr gleichfalls in Vergessenheit gerathen, und sie hörte jetzt wißbegierig, daß räthselhafte Ding sei ein Tatermädchen gewesen. Sie hatte öfter Gerede von den Tatern vernommen, doch keinen je mit Augen gesehen, da seit ihrer Kindheit niemals Zigeuner in die Haide gekommen. „Es muß ein närrisches Volk sein", sagte sie, „mir hat sie auch solche Blume in's Kleid gesteckt, ich spüre sie noch auf der Brust. Damit würd' ich heut noch meinem Bräutigam begegnen, und bei Dir sollt's wohl dazu verhelfen, daß Du Deine Braut anträfst. Giebt's wen in Helmstedt, Alderich, daß es sein könnt'?"

Lachend und neugierig prüfend schaute sie ihm in die Augen, und er lachte ebenso: „Ich hab' keine heut' gesehn, und werd's auch schwerlich mehr, als die Biri und Dich. Da müßt's eine von euch beiden sein, wenn der Erdrauch wahr redet. Wo ist denn Dein Zauberkräutchen?"

Er streckte die Hand nach ihrem Kleid, und auch ihre Hand that das Gleiche. „Hier muß es noch sein", sagte sie, doch zugleich hielt ihre Hand an, und es flog ihr ein wenig roth übers Gesicht. Und auch sein Arm bewegte sich in der nämlichen Weise zurück, und seine Stirn färbte sich mit derselben leichten Röthe wie die ihrige. „Wie spät es geworden ist, die Fische schnellen schon im See, sieh!" rief sie und glitt, nach dem Wasser deutend, von seinen Knieen herunter. Er erwiderte: „Ja, ganz wie früher"; aber er sah nicht nach dem Teich, sondern sein Blick ging groß staunend, wie halb ungläubig auf ihr Gesicht und ihre Gestalt nieder.

Es war in der That spät nachmittägig geworden, die Sonne fiel schräg über die Dünen in den Garten. Alderich's Miene zeigte jetzt plötzlich wieder die Nachdenklichkeit, die schon manchmal darüber geflogen; er sprach: „Ich habe noch etwas mit dem Vater zu bereden", und er ging rasch, wenn auch zögernden Schrittes dem Hause zu. Hanka blickte ihm nach, sie vermochte sich wohl zu denken, was er besprechen wollte. Von seinem Vater her besaß er ein erhebliches eigenes Vermögen an Liegenschaften im Dorf, das der Pastor ihm als Vormund verwaltet und auch seit der Selbstständigkeit seines Neffen noch unter seiner Obhut behalten. Vermuthlich bedurfte Alderich einer Geldsumme, vielleicht einer größeren, um auf der Universität gemachte Schulden zu bezahlen, und der Gedanke, sie von dem Oheim, den er als verständig sparsamen Hauswirth kannte, fordern zu müssen, war ihm schon vom Mittag her unangenehm und störend in die Freudigkeit der Heimkunft gefallen. Hanka's blonder Kopf mühte sich nicht weiter drum ab, sie setzte sich in die Laube zurück, ihr Herz schlug rascher als sonst und es war etwas Köstliches in seinem Klopfen, sie wußte nicht, warum. Rührte es doch etwa von der Erdrauchblüthe, welche die Zigeunerdirne ihr darauf gelegt? Ihre Hand that jetzt das, wovon sie vorhin plötzlich abgestanden, glitt durch den Spalt ihres Mieders und holte die kleine, welke Blume hervor. Diese hauchte einen leisen,

eine besonders gute Information zutraut, ergehe sich in Andeutungen darüber, daß der Reichskanzler Ueberraschungen vorbereite, gegen welche alle bisher von ihm veranstalteten Ueberraschungen gering erscheinen werden. Ueber den Inhalt seiner Pläne liegt natürlich das tiefste Dunkel. Wenn man sich aber erinnert, daß die Opposition über das Branntwein-Monopol schon zu einer Zeit sehr gut unterrichtet war, wo die „Kölnische Zeitung" dasselbe noch für eine Seifenblase erklärte, so wird man die Vermuthung nicht ablehnen können, daß hier ein sehr ernsthafter Kern vorliegt und daß dieses Mal Windthorst heute sehr nachdrücklich hin. Er zog Parallelen zwischen unseren Tagen und der napoleonischen Ära.

* [Französische Proteste.] Die Marseiller Handelskammer protestirt in heftigen Ausdrücken gegen Frankreichs Verzicht auf Porto Seguro und Klein-Popo zu Gunsten Deutschlands. Der Protest ist natürlich fruchtlos, da das bezügliche Uebereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich schon längst in bündiger Form abgeschlossen ist.

* Aus Kattowitz meldet man den Beginn der zwangsweisen Abschiebung der mit Ausweisungsbefehlen bedachten Ausländer, welche dieser Ausweisung keine Folge geleistet haben. Ein Werkarbeiter, der lange Jahre in Kattowitz in Arbeit gestanden hat, wurde mit Frau und Kindern und dem dürftigen Hausgeräthe auf einen Schlitten gepackt und unter Begleitung eines städtischen Polizeibeamten an den Ausweisungs-Commissar Bürgermeister Skarzyk in Myslowitz transportirt, um von dort über die galizische Grenze geschafft zu werden. Weitere Abschiebungen sollen im Laufe der Woche folgen.

Aus Schlesien, 21. Januar. Auch die Stadtverordnetenversammlung in Leobschütz hat nunmehr beschlossen, daß die Rückzahlung von Hypothekenschulden an die Stadt in Gold stattzufinden habe.

Braunschweig, 21. Jan. Der Landtag des Herzogthums tritt, wie das „Braunschw. Tageb." meldet, am 2. Februar wieder zusammen. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

* [Mädchenhandel.] Laut eines Berichtes des österreichisch-ungarischen Consulats in Bombay wird daselbst von österreichischen Staatsangehörigen, und zwar von Juden aus Galizien, ein schwunghafter Mädchenhandel betrieben. Die betreffenden Individuen, von welchen insbesondere drei der Behörde namhaft gemacht wurden, verfügen über ausreichende Geldmittel, bedienen sich in der österreichisch-ungarischen Monarchie angeblich ständiger Agenten und halten sich Reisende, welche in ihren Pässen als Handwerker oder Tagelöhner bezeichnet werden und fortwährend unterwegs sind. Außer in Bombay wird der Mädchenhandel auch in Alexandrien, Port-Said, Calcutta, Madras und Singapore in größerem Maßstabe betrieben. Um die Aufmerksamkeit der Behörden zu täuschen, verschaffen die Händler, beziehungsweise deren Agenten, den betreffenden Mädchen Pässe nach der Schweiz, Italien, England oder auch nach Hamburg und verschiffen sie auf Dampfern fremder Flaggen. Es wurden bereits nothwendige Maßnahmen getroffen, um den ägyptisch-indischen Mädchenhändlern, wie seiner Zeit den südamerikanischen das schändliche Handwerk im Bereiche Oesterreich-Ungarns zu legen.

England.

Liverpool, 20. Jan. Der Mersey-Tunnel, eine 1650 Meter lange unterseeische Verbindung zwischen Liverpool und Birkenhead, ist heute vom Prinzen von Wales eröffnet worden.

Spanien.

* Canovas del Castillo soll vom Papste ebenfalls den Christusorden erhalten haben.

Serbien.

* Zur Kennzeichnung des pflichtschuldigen Entzückens, mit dem die braven Serben sich für den Krieg begeistern, sei hier ein kleiner Vorfall mitgetheilt: es stellt sich in Nisch eine Abordnung ein, die ihre Willfährigkeit oder Erklärung überreicht und in aller Form dem Verlangen der Bevölkerung nach thatkräftiger Weiterführung des Krieges Ausdruck giebt. Als dieses Geschäft jedoch besorgt ist, nimmt der Sprecher der Gesellschaft noch einmal das Wort und sagt: „Herr, wir sind mit dieser Kundgebung nur dem Befehl nachgekommen, weil man gesagt hat, das es gewünscht werde, daß es im Auslande gute Wirkung thun und dem Lande nutzen werde. Aber wir sind alle, die hier vor dir stehen, und alle, die uns gesandt haben, für den Frieden und hoffen und wünschen, daß uns der Friede bald zurückgegeben werde." Was alsdann erwidert wurde, weiß man nicht. Jedenfalls stammt die Mittheilung aus einer ganz unanfechtbaren Quelle.

Türkei.

* Wie der „Standard" erfährt, ist der Vorschlag gemacht worden (von wem?), daß der Sultan den König von Griechenland zum Generalgouverneur von Albanien ernennen soll — als Entschädigung für die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien. (Frankf. Ztg.)

Rußland.

* Die russische Polizei in Bjelostok hat eine große Menge Dynamit, welche als Ballen verpackt war, mit Beschlag belegt. Das Dynamit scheint auf einer kleinen Eisenbahnstation zwischen Wilna und Wileika aufgegeben worden zu sein und es war an eine fingirte Adresse in Odessa gerichtet. Durch die vorzeitige Beschlagnahme hat die Polizei sich der Möglichkeit beraubt, denjenigen, für welchen das Packet in Wirklichkeit bestimmt war, zu fassen.

Birma.

* Nach einer Meldung der „Times" aus Mandalay ist der Alompra-Prinz, welcher als Thronprätendent auftrat, gefangen, verurtheilt und mit zweien seiner Anhänger erschossen worden, weil er schuldig befunden wurde, gegen die Königin gekämpft zu haben.

Die Rede Salisbury's,

welche derselbe vorgestern im englischen Oberhause bei der Berathung der an die Königin zu richtenden Adresse gehalten hat, ist kurz schon in einem Telegramm der gestrigen Abendnummer erwähnt. Der Inhalt der Rede ist jedoch in seinem ersten Theile speciell auch für Deutschland zu wichtig, als daß wir es uns versagen könnten, die nunmehr vorliegenden ausführlicheren Berichten wiederzugeben.

Am Eingange seiner bedeutsamen Ausführungen widerlegte der englische Premierminister die Behauptung, daß die Samoainseln von Deutschland annectirt worden seien. Die jüngst dort vorgekommenen Ereignisse seien nur unvollkommen bekannt, die Regierung habe aber von der deutschen Regierung die positive Versicherung erhalten, daß sie an den Samoa betreffenden Verträgen festhalte.

Eine Discussion über die birmanische Frage erscheine nicht rathsam, bevor nicht die darauf bezüglichen diplomatischen Schriftstücke bekannt seien. Durch die Annexion von Birma werde indeß Indien eine schwere Last durchaus nicht auferlegt, durch dieselbe würden vielmehr die Hilfsquellen des indischen Schatzamtes und zwar vermittelst des Handels mit China erheblich vermehrt werden.

Was die ostrumelische Angelegenheit angehe, so halte die Regierung deren Ueberweisung an den Fürsten Alexander und an den Sultan zur unmittelbaren Unterhandlung für eine Politik, die zu einem friedlichen Abschluß führen werde, sie habe Grund, zu hoffen, daß der Sultan und der Fürst mit der Zustimmung der Großmächte zu einem Einverständniß gelangen würden, welches nicht nur die Wohlfahrt des bulgarischen Volks, sondern auch die Stärke des türkischen Reichs vermehren werde. Zwar seien Gefahren vorhanden in Folge der Aufreizung seitens der kleinen Staaten, die nach der Ansicht der englischen Regierung doch nur ein geringes Interesse an den Ereignissen an der bulgarischen Grenze hätten, und namentlich bedauerlich seien die Auffassungen Serbiens und Griechenlands bezüglich ihrer Interessen und Pflichten. Durch die unüberlegte Handlungsweise dieser Länder könne deren eigene Unabhängigkeit und der Frieden auf der Balkanhalbinsel, ja möglicher Weise der Frieden Europas gefährdet werden. Alle Forderungen der gedachten beiden Länder, insbesondere aber die Forderung Griechenlands, auf Kosten der Türkei entschädigt zu werden für eine Veränderung, welche die Türkei gar nicht angeregt habe, bildeten eine außergewöhnliche Neuerung im Völkerrechte. Weder die englische Regierung, noch das Land sympathisirten mit diesen Forderungen. Die Regierung werde ihren Einfluß aufbieten, um jeden muthwilligen Bruch des Friedens im Orient zu verhindern. Die Regierung hege die Zuversicht, daß Griechenland von einem Unternehmen abstehe, das seine Zukunft gefährden und getroffene Arrangements umstoßen könne. Absolut unwahr sei, daß die Regierung Griechenland bei seinen Forderungen ermuthigt habe.

Der Premier widerlegte sodann die Behauptung Lord Granville's, daß die Thronrede in Bezug auf Irland vagen Inhalts sei, dieselbe gebe im Gegentheil der entschiedensten Entschlossenheit Ausdruck, die legislative Union zwischen England und Irland zu behaupten. Es gebe andere Länder, welche Ansichten verbreiten ließen, die für jene Union verhängnißvoll sein könnten, und da diese Leute jene Ansichten unwiderrufen ließen, so brächten sie den Separatisten den Glauben bei, daß die Stunde ihres Triumphes nahe sei. Die Verwaltung von Irland sei dem bisherigen Staatssecretär des Krieges, Smith, anvertraut worden, der sich demnächst nach Irland begeben werde. Sobald der Bericht desselben eingegangen sei, werde das Vorgehen der Regierung kein schwankendes sein, dieselbe halte es für ihre Pflicht, das Aeußerste zu thun, um Zuständen ein Ende zu machen, die nicht nur gefährlich für England, sondern auch schmachvoll seien für seinen Ruf als civilisirender Staat.

Die Adresse wurde, wie schon in unserer ersten Meldung gesagt war, einstimmig angenommen.

Uebrigens treten die Gerüchte, daß der Rücktritt Lord Salisbury's nahe bevorsteht, mit immer größerer Bestimmtheit auf. In angeblich gut unterrichteten politischen und diplomatischen Kreisen heißt es, daß die Minister, nach einer sorgfältigen Prüfung der Lage, zu dem Entschlusse gelangt sind, daß sie ihrem Lande am besten dienen würden, indem sie die Aufgabe, Irland zu regieren, Jenen überlassen, die im Hause der Gemeinen nicht in einer hoffnungslosen Minorität sind. Die Dauer ihres ministeriellen Daseins wird auf höchstens zwei oder drei Wochen bemessen. Erleidet die Regierung jetzt eine Niederlage, so wird sie zurücktreten und von einer Parlamentsauflösung absehen. Die Neubildung einer Regierung wird alsdann Herrn Gladstone obliegen. Ob Letzterer im Stande sein wird, ein homogenes Cabinet mit einer irischen Politik zu bilden, ist eine Frage, die gegenwärtig starke Zweifel einflößt.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 20. Januar. In diesen Tagen ist die alte Corvette „Vineta" von der Werft an die zweite Werftdivision zu Ausbildungszwecken für Maschinenpersonal übergeben worden. Die „Vineta", welche aus der Liste der Kriegsfahrzeuge bereits seit einigen Jahren gestrichen ist, wurde auf der kaiserl. Werft in Danzig gebaut und lief am 14. Juli 1863 vom Stapel, führte 19 Geschütze und hatte eine Maschine von 1500 Pferdekraft. Im März 1864 wurde das Schiff zum ersten Male in Dienst gestellt und mit der „Arcona", „Nymphe" und „Grille" unter Befehl des Capitäns z. S. Jachmann zu einem Geschwader vereinigt. Die „Vineta" hatte am 30. April 1864 bei Hela ein Gefecht mit dem dänischen Linienschiffe „Skjöld" und dem Raddampfer „Holger Danske". Im November 1865 trat die Corvette die erste Reise nach dem Auslande (Südamerika) an und kehrte im Oktober 1868 zurück. Eine zweite Reise vom August 1871 bis April 1873 ging nach Westindien. Im Oktober 1875 wurde die „Vineta" als Seekadettenschulschiff nach Ostasien entsandt, von wo sie 1877 im November zurückkehrte. Gleichzeitig war die „Vineta" während der Zeit vom 1. Juni bis 21. August 1875 Flaggschiff des an der ostasiatischen Küste vereinigten deutschen Geschwaders („Vineta", „Hertha", „Ariadne", „Louise" und „Cyclop"). Im Oktober 1879 wurde das Schiff unter Capitän z. S. Zirzow zum zweiten Male als Seekadettenschulschiff nach der Ost- und Westküste Südamerikas, Australien und Ostasien entsendet und kehrte Ende November 1881 nach Kiel zurück.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Jan. Der Reichstag setzte heute die Berathungen des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern fort. Abg. Bock (Sociald.) bestritt, daß die Lage der Arbeiter sich gebessert und die Arbeitsgelegenheit sich vermehrt habe. Abg. Gerlich (cons.) bezeichnete sich als Agrarier mit Gefühl für die Industrie und vertheidigte die bestehende Wirthschaftspolitik. Es sprachen noch die Abgg. Meyer-Halle (freis.), v. Kardorff (freicons.), der sein Währungssteckenpferd ritt, Bamberger, Herrmann (freis.), Wilbrandt (freis.), der vom Standpunkte des praktischen Landwirths die Verderblichkeit der Zollpolitik beleuchtete, Leuschner (freicons.), Frege (cons.) und Köller (cons.), worauf nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen der Titel Zölle angenommen wurde, ebenso der Titel Tabaksteuer ohne Debatte.

Sehr lebhaft wurde die Discussion bei dem Titel Branntweinsteuer, zu welchem die Freisinnigen den bekannten Antrag bezüglich des Monopols eingebracht hatten.

Abg. Richter rechtfertigt die frühzeitige Agitation gegen das in jeder Beziehung schädliche Monopol, vor dessen Ueberrumpelung die Nation rechtzeitig gewarnt sei. Redner fordert die Nationalliberalen auf, eine Erklärung über ihre Stellung hierzu abzugeben, und erklärt, daß die Freisinnigen jetzt ihren Antrag zurückziehen mit dem Vorbehalt, ihn bei der dritten Lesung wieder einzubringen.

Nachdem Schatzsecretär Burchard den Vorwurf, daß die Regierung die Nation mit dem Monopolentwurf habe überrumpeln wollen, zurückgewiesen, berief sich Abg. Buhl (nat.-lib.), den Richter zu einer bestimmten Erklärung aufgefordert, darauf, daß das Centrum auch noch keine Erklärung abgegeben habe. Buhl blieb dabei, als Abg. Windthorst sich bereit erklärte, deutlicher zu werden über die Stellung des Centrums, wenn Buhl sagen wolle, wie er und seine Freunde dächten.

Der Titel wurde genehmigt und darauf das Haus auf Sonnabend vertagt, wo die Fortsetzung der Etatsberathung stattfinden soll.

Berlin, 22. Jan. Der Landtag, in welchem die Etatsdebatte fortgesetzt wurde, beanspruchte, wie gestern so auch heute, ein höheres Interesse als die landwirthschaftlich-politische Discussion im Reichstage. Das Haus war auch weit besser besetzt als der Reichstag.

Abg. Zedlitz (freicons.) sprach zuerst und zwar für die jetzige Wirthschaftszollpolitik; er polemisirte gegen die gestrigen Ausführungen Rickerts. Zum Monopol äußerte sich der Redner dahin, daß er die Ziele desselben ins Auge fassend principiell nicht dagegen sei. Hierbei war eine merkliche Zurückhaltung des Hrn. v. Zedlitz unverkennbar.

Abg. Windthorst meint, seine Ansichten über das Monopol, womit er indeß noch zurückhalte, kämen denen des Herrn v. Schorlemer am nächsten. Das neue Zollsystem habe nützlich, der Culturkampf wirthschaftlich schädlich gewirkt.

Abg. Hobrecht (nat.-lib.) bespricht, ohne auf das Monopol einzugehen, in längerer Rede einzelne Positionen des Etats, indem er u. A. betonte, man müsse bei der lex Huene von dem Grundsatz ausgehen, daß möglichst alle Selbstverwaltungskörper die Mittel, welche sie verausgaben, selbst aufbringen, weil sonst die Verantwortlichkeit verloren geht.

Finanzminister v. Scholz hebt den Passus in der Thronrede hervor, welcher von der Ueberproduction handelt. Dies bedeute nicht den Anfang einer wirthschaftlichen Umkehr, enthalte vielmehr nur eine Warnung. Aus der weiteren Rede des Ministers sind besonders beachtenswerth seine Aeußerungen über die Währungsfrage; er erklärte sich entschieden gegen die Forderung der Bimetallisten und für die Goldwährung. Die Regierung sei nicht unempfindlich für die schweren Verluste, welche die Silberentwerthung mit sich gebracht, aber die deutsche Gesetzgebung sei daran unschuldig, das sei vielmehr eine Weltthatsache, der man seit dem Jahre 1871 gegenüberstehe. Die Regierung könne bei solchen Umständen nichts thun, als die unter Doppel- und Silberwährung leidenden Länder wohlwollend unterstützen. Nachdem der Minister sich noch gegen die bimetallistische Agitation der Agrarier ausgesprochen, polemisirt er, wie Abg. v. Zedlitz gethan, gegen Rickerts gestrige Rede, deren Wirkung auch an diesen Ausführungen erkennbar war.

Abg. Büchtemann (freis.) widerlegt das Märchen, daß das Ausland den Zoll bezahle, er beleuchtet die schädlichen Wirkungen des Monopols, das sogar die Großgrundbesitzer von der Regierung abhängig mache, da diese allein den Preis für den Rohspiritus bestimme, und bedauert die unklare Stellung einzelner Parteien in dieser Frage.

Eisenbahnminister Maybach verwahrt sich dagegen, daß eine Meinungsverschiedenheit mit seinem Collegen vom Postressort, Stephan, bestehe.

Den Abschluß der Sitzung bildete eine Rede des Abg. Enneccerus (nat.-lib.), der es Namens seiner Partei ablehnte, über deren Stellung zum Monopol eine bestimmte Erklärung abzugeben (vergl. die gleiche Weigerung des Abg. Buhl im Reichstage. D. Red.) und den Abg. Rickert angriff, der in dieser Zeit im Reichstag in der Budgetcommission zur Berathung des Marineetats war.

Abg. Hänel constatirte, daß die Nationalliberalen mit den Conservativen vorzeitig für den Schluß der Debatte gestimmt hatten, wodurch die Erwiderung auf diese Angriffe abgeschnitten worden war.

Die nächste Sitzung findet Montag statt. Auf ihrer Tagesordnung steht die Wahl von 3 Mitgliedern der Staatsschulden-Commission, Rechenschaftsbericht, Etat.

Berlin, 22. Jan. Aus der heutigen Berathung der Budgetcommission über den Marineetat ist besonders hervorzuheben, daß 1500 Mann von den geforderten bewilligt, 300 abgelehnt worden sind.

— In der Zuckersteuercommission hat sich bei der Generaldebatte die Ansicht geltend gemacht, das Gesetz dürfe nur ein vorläufiges sein, wogegen die Vertreter der Regierung polemisirten. Eine Besteuerung der Melasse wird, wie schon gemeldet, allseitig gewünscht.

— Die von der „Pharm. Ztg." gebrachte Mittheilung, daß eine Revision der Verordnung betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln in Aussicht stehe, bewahrheitet sich; irrthümlich aber ist die Annahme, daß der Handel mit Geheimmitteln und pharmaceutischen Specialitäten für Heilzwecke ausschließlich Apotheken ohne weitere Beschränkung zugewiesen würde.

— In Hamburg wird nach dem „Reichsanz." am 1. Februar mit der Prüfung für Seeschiffer auf große Fahrt begonnen.

— Der gestern angekündigte Antrag der Socialdemokraten betreffs Aufhebung des Dynamitgesetzes ist soeben eingebracht worden.

— Bischof Korum von Trier ist nach Holland gereist.

— Der verstorbene Redacteur der „Volksztg." Dr. Phillips wird am Sonnabend Vormittag beerdigt. Dr. Barth, Vorsitzender des fortschrittlichen Vereins der Potsdamer Vorstadt, fordert zu reger Betheiligung an der Leichenfeier auf.

— Einer Posener Correspondenz der „K. Z." zufolge ist man in Berlin entschlossen, die innere Colonisation der östlichen Landestheile wieder aufzunehmen und eine entsprechende Summe in den Etat einzustellen. (Das würde eine frühere Meldung der „Pol. Corr." bestätigen. D. R.) Große zur Versteigerung gelangende polnische Güter sollen gekauft und an deutsche Bauern vertheilt werden; zugleich würden die deutschen Schulen vermehrt werden.

Bremerhaven, 22. Jan. Die Conferenz der Küsten- und Hochseefischerei berieth heute über die Verbesserung des Transportes von Seefischen nach dem Binnenlande und nahm einen Antrag an, daß bei der Anlage von Schutz- und Nothhäfen für Fischerfahrzeuge Norddeich bei Borkum berücksichtigt werde. Sie überwies sodann verschiedene Anträge für Hebung der Hochseefischerei der Hochseefischer von Finkenwerder und Blankenese an die Section.

Weimar, 22. Jan. Der Landtag genehmigte heute einstimmig die Forderung für das Goethe-Museum.

Paris, 22. Jan. Die Freidenkergesellschaft feierte gestern den Jahrestag der Hinrichtung Ludwig XVI. Zum Banket waren Nachkommen der Conventsmitglieder, die für den Tod gestimmt hatten, geladen.

— Ueber die gestrige Abstimmung in der Deputirtenkammer, welche mit 251 gegen 248 Stimmen trotz des Widerspruchs der Regierung für Rocheforts Amnestieantrag votirte, wird gemeldet: Die Abstimmung erregt unverhältnißmäßiges Aufsehen, die Gambettisten sprechen frohlockend von der ersten Niederlage des Cabinets. Die „République française" fordert mit heftigen Ausdrücken, daß die aus der äußersten Linken genommenen Minister Lokroy und Granet zurücktreten; Goblet dachte an Rücktritt, wurde jedoch davon abgebracht. Man glaubt übrigens, Rocheforts Antrag werde bei der eigentlichen Berathung abgelehnt werden.

Der „Nat.-Ztg." wird darüber gemeldet: Durch das gestrige Votum wird zunächst keine Krisis herbeigeführt werden. Die Majorität, welche die Dringlichkeit für die Amnestirung beschloß, bestand aus 170 Mitgliedern der Rechten und 81 Radicalen, die Minorität aus 245 Republikanern und 3 Abgeordneten der Rechten. 10 Mitglieder der Rechten und 39 andere enthielten sich der Abstimmung.

— Die Meldung mehrerer Blätter von einem Wechsel des Botschafterpersonals wegen des Ministerwechsels ist unbegründet. Baron Courcel bleibt in Berlin, Marquis Noailles in Konstantinopel.

Paris, 22. Jan. Der „Köln. Z." wird gemeldet: Paul Berts Abreise nach Tongking ist auf den 14. Februar festgesetzt.

Paris 22. Jan. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Eine an Verfolgungswahnsinn leidende Frau verursachte gestern in der Deputirtenkammer Störung durch eine Ansprache und das Werfen von Bittschriften von der Galerie herab.

London, 22. Januar. Lord Salisbury's Erklärungen im Oberhause über die Balkanfrage befriedigen nach der „Voss. Z." ungemein; sie haben maßgebender Ansicht zufolge die Stellung des Ministeriums befestigt. Der Regierung droht Gefahr nur durch den langsam sich vollziehenden Anschluß der Parnelliten an die Partei Gladstone; es verlautet, Salisbury werde demnächst das Portefeuille des Aeußeren an Lord Carnarvon oder Lord Cranbrook abgeben, da seine Kräfte für das Doppelamt nicht gewachsen sind.

Petersburg, 22. Jan. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Reichsbank, die Giroconti von Privatpersonen anstatt wie bisher mit zwei Procent, künftig nur mit ein Procent zu verzinsen, solche von Banken anstatt wie bisher bei einprocentiger Verzinsung künftig nur spesenfrei zu verwalten.

---

süßen Duft aus, den Hanka Berkenholt träumerisch einsog. Sie dachte eigentlich an nichts dabei, als einmal flüchtig, es sei eigentlich hübsch von Alberich, daß er keine Braut in Helmstedt zurückgelassen, und sich nicht verlobt habe, ohne sie vorher zu fragen, ob die Schwägerin ihr auch gefallen werde. Sie konnte wirklich stolz auf ihn sein, er war ein lieberer Bruder, und von Gestalt, Gesicht und Wesen in den Jahren seiner Abwesenheit noch weit vollkommener an stattlich schöner Kräftigkeit geworden, als sie sich ihn vorzustellen vermocht.

Er hatte inzwischen die Arbeitsstube des Pastors betreten, doch sein erstes Wort ergab, daß er nicht zur Beredung einer Geldangelegenheit kam. Langsam sprach er: „Lieber Vater, ich suche Dich, um Dir eine Mittheilung zu machen. Es ist mir nicht möglich gewesen, mit dem Studium der Theologie weiter fortzufahren, und ich habe statt dessen seit einem Semester mit dem der Arzneiwissenschaft begonnen."

Die Aeußerung kam ihm bescheiden, doch mit einer ruhigen Festigkeit von den Lippen. Unvorbereitet hob der Pastor Anselm Berkenholt, emporstutzend, den Kopf und schaute, wie an der Richtigkeit seines Gehörs zweifelnd, den Sprecher an. Er begegnete einem freundlich offen, aber sicher zu ihm aufgeschlagenen Blick der Augen seines Sohnes, der ihm unwillkürlich gewissermaßen die Erwiderung abdrang: „Du bist selbstständig und kannst Deinen Lebensberuf natürlich wählen, wie Du willst. Aber Du wirst begreifen, daß ich Dich um den Grund dieses Wechsels frage."

Die Stimme des Pastors verrieth doch eine gewaltsam in ihm aufdrängende Erregung, und ein paar Secunden lang zögerte der junge Student unschlüssig, doch dann versetzte er:

„Gewiß hätte ich es nicht ohne Nothwendigkeit gethan, denn ich weiß, daß es Dir Betrübniß bereiten wird, und daß Du gehofft, da Du keinen eignen Sohn besitzest, ich würde einst einmal als Nachfolger hier an Deine und unserer Väter Stelle treten. Es hat mir bitteren Kampf gekostet, aber ich mußte es. Ihr lebt hier in der Stille, wie zu meiner Knabenzeit, und vernehmt wenig von dem, was sich draußen im oberdeutschen Land zuträgt. Doch in Helmstedt trifft viel und nur zu getreuliche Botschaft davon ein, und ich höre sie, seitdem ich dort bin, nicht mit dem Ohr allein, sondern mehr noch mit dem Herzen. Fünf Jahre ist nun unablässig Krieg, fließen im Land Blut und Thränen um des Glaubens willen. Nicht wider Türken und Heiden tönt das Feldgeschrei, die deutschen Völker zerfleischen sich selber, Glied gegen Glied, und hüben und drüben verkünden die Verkünder des Bibelwortes die wilden Heerhaufen im Namen des Christengottes aus, daß sie zu seiner Ehre hinschlachten, zu rauben, zu brennen und zu morden, an hunderttausend Unschuldigen namenlose Schandthat zu üben. Es ist Gräuel, nicht zu sagen, Jammer und Verzweiflung, welche zum Himmel aufschreien, doch es hört keiner droben nach ihrer blutende Noth. Wäre in Wahrheit ein weiser und gütiger Vater dort, dessen Namen sie schänden, er würde seine Kinder nicht an ihm irre machen lassen, seine Liebe und sein Mitleid ließe sich ihrer erbarmen. Er würde einen Blitz niederschleudern auf die, welche ihn zum Vorwand ihrer Raubgier, Herrschsucht und Unmenschlichkeit preisgeben, und sie von seiner Erde austilgen. Aber unter alledem geht das Gute, das Schöne und Schuldlose unter, die Rohheit und Verruchtheit, die thierische Wuth und Begier zerstampfen es mit lautem Hohngelächter unter den Füßen. Es müßte ein Gott sein, der an Mord und Qual seiner Kinder, solch friedlichen Geschöpfe Freude empfände, und ihnen müßte vor ihm grauen. Ich habe mich heiß gerungen mit mir, doch nichts Anderes gefunden, als daß die Lehre des Glaubens an ihn Lüge und Heuchelwort, der Fluch und das Verderben unseres Volkes ist. Denn ich kann nicht an eine gütige Weltordnung, die ihn verkündigt, und ich kann ihn nicht als den Beschirmer der Schwachen, den Belohner des Guten und den Rächer des Bösen verkündigen. Ich kann nicht mehr glauben, daß er ist, und freue mich dessen. Denn ich will lieber an keinen Gott glauben, als an einen Gott, den ich nicht lieben, vor dem ich nur mit Angst und Entsetzen schaudern könnte. Das hat mich in meiner Kammer zu Helmstedt von dem Beruf abgewandt, den ich vor ohne Kenntniß der Schrecken unserer Zeit gewählt. Ich weiß jetzt, daß es Hilfe für ihre Wunden der irdischen Aerzte bedarf, drum bin ich entschlossen, ein solcher zu werden."

(Forts. folgt.)

Danzig, 23. Januar.

* [Bestätigung.] Die Rittergutsbesitzer Ernst Dahlweid zu Gr. Bendomin und R. Kautz zu Gr. Klinsch sind zu Kreis-Deputirten des Kreises Berent für die Wahlperiode 1886 bis einschließlich 1891 bestätigt worden.

S [Schwurgericht.] (Schluß der Verhandlung gegen die Malermeisterfrau Schulz und ihre beiden Söhne wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott.) Die Angeklagten leugnen sämmtlich, bestätigten aber im Großen und Ganzen den Verdacht, daß die Angeklagten die verschiedenen Verkäufe zu dem Zwecke unternommen haben, um den Gläubigern, der Firma Rieß u. Reimann, die vorhandenen Deckungsobjecte für ihre Forderungen zu entziehen. Die Angeklagten bestreiten jedoch, es habe ihnen jede betrügerische Absicht ferne gelegen. Als die Waarenbestände in Gemäßheit der Kauf wurden, sei Selma Schulz in dem guten Glauben gewesen, sich dadurch nicht strafbar zu machen, sie hätte die redliche Absicht gehabt, die Firma Rieß u. Reimann aus dem Verdienst zu befriedigen, den sie in Berlin zu finden hoffte. Durch ihren Tod, der wohl durch die Aufregung beschleunigt worden sei, in welche sie durch die gegen sie eingeleitete Untersuchung wegen betrügerischen Bankerotts versetzt worden, sei die Selma Schulz an der Ausführung ihres Entschlusses verhindert worden. Die Verkäufe des Mobiliars seien auch keine Scheinverkäufe, sondern effective gewesen. Herr Staatsanwalt Preuß hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht. Er führte den Geschworenen die einzelnen Thatumstände vor Augen und begründete hieraus, daß die Selma Schulz sich unbedingt des betrügerischen Bankerotts schuldig gemacht und die drei Angeklagten ihr hierzu durch Rath und That Beihilfe geleistet hätten. Rechtsanwalt Holder-Egger führte als Vertheidiger des Bruno Schulz zunächst aus, daß die Selma Schulz weder ihre Zahlungen eingestellt, noch sich des betrügerischen Bankerotts schuldig gemacht habe, deshalb falle auch die Beschuldigung der Beihilfe zu diesem Verbrechen fort. Es sei auch durch nichts bewiesen, daß, wenn der Selma Sch. sich des betrügerischen Bankerotts als vorliegend erachtet werden sollte, Bruno Sch. ihr durch Rath und That zur Begehung dieses Verbrechens behilflich gewesen. Nach eingehender begründet der Vertheidiger der Frau Schulz, Rechtsanwalt Dr. Meyer, daß Selma Sch. sich nicht des betrügerischen Bankerotts schuldig gemacht und daß sie sich durch Veräußerung der Waarenbestände nicht strafbar gemacht. Bei den Verkäufen des Mobiliars habe sie nicht mitgewirkt, sondern sie habe nur den Auftrag dazu gegeben. Habe sie diesen Auftrag aufrichtig gegeben, so habe sie sich auch in dieser Beziehung nicht strafbar gemacht. Müßte aber die Selma Sch. freigesprochen werden, so müssen es auch diejenigen, welche Beihilfe geleistet haben sollen zu einem Verbrechen, welches nicht vorlag. Auch der Vertheidiger des dritten Angeklagten, Rechtsanwalt Goldmann, plädirte dafür, daß bei der Selma Schulz eine Zahlungseinstellung nicht vorgelegen, da sie damals noch gar keine fällige Forderungen hatte. Auch er sei der festen Ueberzeugung, daß, wenn die Selma Schulz heute auf der Anklagebank säße, sie des betrügerischen Bankerotts nichtschuldig erklärt werden würde. Bei seinem Clienten, der nur von einem Dritten die Mobilien der Selma Sch. gekauft, liege nicht der geringste Anhalt dafür vor, daß er von vorgekommenen Scheinverkäufen gewußt oder selbst solche vollführt habe. — Der Spruch der Geschworenen lautete nach längerer Berathung in Bezug auf Bruno Schulz und Frau Schulz auf schuldig der Beihilfe zum betrügerischen Bankerott unter Zubilligung mildernder Umstände, in Bezug auf Hermann Schulz auf nichtschuldig. Der Gerichtshof verurtheilte darauf Bruno Schulz zu sechs Monaten Gefängniß und Frau Louise Marie Schulz zu 3 Monaten Gefängniß, während der dritte Angeklagte, Hermann Schulz aus Zoppot freigesprochen wurde. — Die Sitzung und mit dieser die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode schloß erst nach 9 Uhr Abends.

g. Kbl. Nauden, 21. Januar. Am 19. d. Mts. feierten die Rentier Ziehm'schen Eheleute in Kbl. Nauden ihre goldene Hochzeit. In früher Morgenstunde erschienen die Lehrer mit den Schülern der ersten Klasse im Festhause. Tief ergriffen hörte das Jubelpaar die beiden Lob- und Danklieder, die Ansprache des Ersten Lehrers und die von zwei Schulkindern vorgetragenen Gedichte. Um 11 Uhr erschienen mehrere Nachbarn und brachten ihre Gratulation dar. In den Nachmittagsstunden eilten Verwandte und Freunde herbei. Um 5 Uhr erschien eine Deputation der Gemeinde, an der Spitze der Gemeinde-Vorsteher, und überreichte einen werthvollen Pokal als Ehrengeschenk der Gemeinde. Die Einsegnung des Jubelpaares konnte leider nicht in der Kirche, wo beide getauft, confirmirt und getraut sind, stattfinden, da der Kräftezustand der Jubelbraut dies nicht erlaubte, wogegen der Jubelgreis sich noch großer Rüstigkeit erfreut. Die kirchliche Ceremonie fand in der Behausung des Jubelpaares statt. Bei derselben überreichte der Pfarrer die vom Kaiser verliehene Ehejubiläums-Medaille sowie eine prachtvolle Bibel. Die Söhne und Töchter (mit Ausnahme von 3 Söhnen, welche ihr Heim in Amerika gegründet haben), Schwiegersöhne und Töchter und 18 Enkelkinder umgaben das Jubelpaar.

[Polizeibericht vom 22. Januar.] Verhaftet: zwei Arbeiter, 3 Schlosser wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 1 Kellner wegen Einbrechens, 1 Handelsfrau wegen Bedrohung, 20 Obdachlose, 3 Bettler, 2 Dirnen. — Gestohlen: 1 blauer Winter-Ueberzieher, eine goldene Remontoire-Uhr No. 185068. — Gefunden: auf der Kettenhagergasse 1 Schlüssel, auf der Ziegengasse 1 Kinder-Boa, auf der Fleischergasse ein silbernes Schild. Abzuholen von der Polizeidirection. Auf dem Vorstädtischen Graben ein Paar Gummischuhe. Abzuholen von der unverehel. Mathilde Aschendorf, Vorstädtischen Graben Nr. 15.

g. Mewe, 21. Januar. Den Schneidermeister Lipinski'schen Eheleuten hierselbst, welche gestern ihre goldene Hochzeit begingen, ist vom Kaiser ein Gnadengeschenk von 30 M bewilligt und letzteres vom Regierungspräsidenten überreicht worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Januar. Die ethnologischen und naturwissenschaftlichen Gegenstände, welche Dr. Otto Finsch auf seiner im Auftrage der Neu-Guinea-Compagnie ausgeführten Reise gesammelt hat, sind, soweit sie angelangt waren, im königlichen Museum für Völkerkunde, Königgrätzerstraße Nr. 120, in einer Ausstellung vereinigt worden, welche Sonntag Mittag 12 Uhr eröffnet worden ist.

Berlin, 22. Jan. Die f. Z. ausführlich dargestellte Privatklage des bekannten Antisemiten Simon Wolf wider Professor Strack kam gestern vor der 6. Strafkammer in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Das Berufungsgericht sprach den Prof. Strack frei, weil er nur die Wahrheit gesagt habe. Dahingegen hielt es Wolf zweier Beleidigungen für schuldig und verurtheilte ihn zu 100 M Geldbuße, event. 20 Tagen Haft und in die Kosten beider Instanzen, sprach auch dem Prof. Strack die Publicationsbefugniß im „Reichsboten" und in der „Kreuzzeitung" zu.

* Betreffs der Maurungschen Mordangelegenheit erfährt das „B. T.", daß die verhaftete Frau des Grundbesitzers, sowie deren Sohn aus der Untersuchungshaft entlassen, die Blutthat eingestanden haben.

* [Franz Liszt], welcher demnächst in Petersburg eintrifft, hat der Adelsgesellschaft die Mittheilung gemacht, daß es ihm in Folge seines vorgerückten Alters unmöglich sei, in den Concerten zu spielen, er werde dieselben aber persönlich leiten.

* [Schnee im Süden.] Aus Ala vom 19. Januar wird telegraphirt: „Seit heute Morgens schneit es ununterbrochen. Die Schneedecke liegt bis Verona fußhoch."

* [Zum Morde in Hermsdorf] schreibt man von dort: Die gerichtliche Obduction der Leiche des am Abend des vorigen Donnerstag auf dem Wege von hier nach Wernersdorf ermordeten Fleischermeisters Schwabe hat ergeben, daß der Mord durch vier Messerstiche, welche den Kopf und die Brust des Opfers getroffen, bewirkt worden ist, ein Raubmord aber nicht vorliegt, indem die Baarschaft, welche S. bei sich geführt, sich in dessen Taschen noch vorfand. Die Obduction der Leiche sollte bereits Sonnabend erfolgen, konnte aber, da erst die vollständige Aufthauung der Leiche bewirkt werden mußte, erst Sonntag stattfinden. Als muthmaßlicher Mörder wurde ein hiesiger, gegenwärtig in seinem Fache unbeschäftigter Uhrmachergehilfe, gegen den sich die Indicienbeweise fort und fort mehren, bereits in der Nacht von Freitag zu Sonnabend verhaftet.

* In Frankfurt a. M. wurde am 19. Januar, wie ein dortiges Lokalblatt berichtet, ein junger Mann verurtheilt, ein Mädchen entweder innerhalb zweier Monate zu heirathen, oder ihm 2000 M Entschädigung für Nichteinhaltung des Eheversprechens zu bezahlen.

Eschweiler, 18. Jan. Die „Köln. Volksztg." meldet: Heute Morgen verbreitete sich hier die Kunde von einem im nahen Walde entdeckten entsetzlichen Verbrechen. Ein Holzhacker fand nämlich gegen 11 Uhr Vormittags die Leiche eines 23jährigen Briefträgers auf einem Scheiterhaufen, theilweise angebrannt, liegen. Der Schädel des Unglücklichen war zertrümmert, außerdem fand sich ein Stich in der Brust vor. Der Ermordete war gestern Morgen mit einem eingeschriebenen Briefe zu dem im Walde wohnenden Förster gesandt und ist auf dem Wege dorthin von den Mördern überfallen, getödtet und beraubt worden. Wahrscheinlich haben sie vermuthet, der Briefträger trage größere Geldsummen für die umliegenden Zechen bei sich; thatsächlich aber hatte er neben dem eingeschriebenen Briefe keine anderen Werthgegenstände. So viel bekannt ist, hatte er nur 3 M. Privatgeld bei sich, welches geraubt wurde. Offenbar um die Spuren der That zu verwischen, haben die Mörder die Leiche auf einen Scheiterhaufen geworfen und diesen angezündet. Bei der feuchten Witterung ist aber das Feuer erloschen, und so fand man die angebrannte Leiche auf dem ebenfalls zum Theil angebrannten Holze. Die Aufregung über das Verbrechen ist groß. Der Ermordete war als ein braver junger Mann bekannt. Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

Zuschriften an die Redaction.

Zur bimetallistischen Agitation.

Da die „Westpreußischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen" in der letzt herausgegebenen Nummer des Blattes vorläufig eine weitere Besprechung der Währungsfrage ablehnen, Schreiber dieses jedoch gern auf eine unter A. F. in ebenderselben Nummer veröffentlichte Notiz antworten möchte, so bitte ich die Redaction ganz ergebenst, nachstehenden Zeilen in der „Danziger Zeitung" Aufnahme gewähren zu wollen. Ich bemerke vorweg, daß ich Landwirth bin und verhältnißmäßig mit eine der höchsten Grundrenten in Westpreußen herauswirthschaftet habe, trotzdem aber — oder vielleicht richtiger gesagt deswegen — nicht Bimetallist bin.

In Nr. 2 der „Westpr. Landw. Mitth." führte ein Herr C. N. betreffs des Bimetallismus sehr treffend aus, daß derselbe, bei uns eingeführt, uns nur zur Werthrelation des Goldes zum Silber wie 1:15.5, in kürzester Frist das Gold aus dem Lande treiben würde, indem Edelmetallhändler solches exportiren, für jedes Pfund Gold 20 Pfund Silber zu dem ungefähren Weltmarktpreis importiren, mit diesen 20 Pfund Silber sich ca. 1⅓ Pfund Gold (gemünztes) eintauschen und dieses gegen Silber wieder exportiren würden u. s. w. bis in's unendliche, oder vielmehr so lange, bis alles deutsche Gold in jenen glücklichen Ländern angelangt wäre, in denen die Herren Agrarier noch nicht die Gesetze machen. Darauf schreibt ein Herr A. F., „daß der Bimetallismus kein Unding, daß derselbe seit undenklichen Zeiten besteht und daß der lateinische Münzbund sogar ein festes Werthverhältniß zwischen beiden Metallen aufrecht erhalten habe." Innerhalb des Münzbundes wird dies wohl richtig sein und es entspringt dies ja nur der zwischen den Contrahenten vereinbarten Abmachung, aber draußen auf dem Weltmarkte war dies anders, denn hier schwankte der Preis des Silbers aus verschiedenen Gründen abwärts: Die Silberproduction wurde ergiebiger, speciell seit 1860 in Nord-Amerika, die Nachfrage nach Silber in Indien, dem Hauptconsumtionslande für dieses Metall, ging zurück (wie ich gleich erläutern werde) und zum Schluß kam immer mehr und mehr die richtige Ansicht zur Geltung, daß das Gold zu Zahlungsvermittelungen das praktischere Edelmetall sei — ein nicht hoch genug zu veranschlagender Factor für die prävalirende Stellung des Goldes. Nach Indien fanden jährlich bedeutende Mengen Silber von England exportirt, weil sich die Handelsbilanz zwischen diesen beiden Ländern zu Gunsten Indiens stellte; zu deren Ausgleich mußte eben Silber, so weit dies nicht durch in Indien zahlbare Wechsel — sogenannte India Council Bills — geschah. Diese Wechsel haben sich nun in neuerer Zeit bedeutend dadurch vermehrt, daß Indien Anleihen contrahirt hat, deren Zinsen regelmäßig jährlich zu entrichten sind. Während die Silbersendungen nach Indien in den Jahren 1869—72 incl. durchschnittlich noch je 10 000 000 Lstr. betrugen und die verkauften India Council Bills nur den Betrag von je 4 100 000 Lstr. erreichten, ist das Verhältniß von 1873—1876 incl. je 7 400 000 Lstr. Silber und je 12 600 000 Lstr. Wechsel gewesen. Im Jahre 1882 war der Betrag der abgenommenen Wechsel 15 000 000 Lstr., zwanzig Jahre früher p. a. circa 5 000 000 Lstr. Um die Differenz dieser beiden Summen, also rund 10 000 000 Lstr., wurde eben Silber für Indien auf dem europäischen Markt weniger gekauft; in Folge dessen mußte bei gleichbleibenden anderen Verhältnissen der Werth dieses Metalls fallen. Daß Deutschlands Silberverkäufe unendlich wenig auf dem Silbermarkt influirten, mögen folgende Zahlen erläutern. In den 12 Jahren 1871—82 incl. betrug die Summe der India Council Bills und der demnach hiermit bewerthete Betrag der Silbersendungen 148 000 000 Lstr., dagegen wurden in denselben 12 Jahren — oder richtiger gesagt bis 1879, da ja damals das bekannte Experiment behufs Silberwerth-Steigerung von der Reichsregierung auf agrarisch-bimetallistischen Wunsch unternommen wurde — noch nicht für 32 000 000 Lstr. deutsches Silber verkauft! (Die Zahlen sind von dem Werke des Herrn Dr. A. Soetbeer entnommen.) Während so die Silbernachfrage fiel, vermehrte sich die Silberproduction beträchtlich. Nord-Amerika, das bis 1860 keine nennenswerthe Silberausbeute ergeben hatte, producirte von 1860—84 allein für 2 500 000 000 Mk., also fast das vierfache der Silbermenge, die Deutschland abgestoßen. Daß die beiden vorerwähnten Factoren — der Rückgang der Nachfrage nach Silber für Indien (um ca. 10 000 000 Lstr. p. a.) und die erhöhte Silberproduction in Nordamerika (um ca. 9 000 000 Lstr. p. a.) — genügende Erklärung für den Werthfall des Silbers sind, bedarf wohl weiter keines Beweises mehr.

Herr A. F. behauptet dennoch, „eine Münzconvention zwischen Amerika, Frankreich und Deutschland würde den Silberpreis in der ganzen Welt zum Steigen bringen!" Amerika und der lateinische Münzbund prägen, resp. letzterer prägte bis vor Kurzem — meines Wissens Herbst 1885 — regelmäßig Silber aus und Deutschland verkaufte solches seit 1879 leider auch nicht mehr, also besteht doch schon sehr annähernd das, was Hr. A. F. wünscht, und dennoch stand in London am 6. Januar cr. 46⅞ d. für die Unze, was einer Relation von 1:20.23 entspricht! Im Jahre 1879 prophezeiten die Bimetallisten, wenn Deutschland die Silberverkäufe sistire, würde Silber steigen, und ungeachtet der mit Gründen belegten Warnungen der Herren Bamberger, Rickert und Genossen sistirte die Reichsregierung den Silberverkauf. Das Gegentheil des von den Bimetallisten Behaupteten trat ein — Silber fiel weiter —, und würdig reihten sich die Herren den modernen Propheten an, die nach dem Volksmunde bekanntlich nichts taugen sollen.

Das Silber dürfte höchstens dadurch zum Steigen zu bringen sein, wenn England einen beträchtlichen Theil der von Indien bei ihm contrahirten Anleihen auf seine eigene Schuldsumme übernehme, dadurch zum Ausgleich der an und für sich für Indien günstigen Handelsbilanz weniger India C. B. disponibel hätte und deswegen wieder mehr Silber nach Indien exportiren müßte; daß sich aber England zu einer solchen Donquixoterie bloß der schönen wasserblauen Augen deutscher Agrarier wegen hergeben sollte, ist doch wohl nicht gut zu verlangen. — Auch steht ja noch gar nicht fest, ob nicht auch die Hindus zu der Erkenntniß kommen, daß Gold doch das für den Tauschwerth bequemere Metall, und wenn dann noch des Indiers bessere Hälfte statt des Silberschmuckes solchen von Gold begehrt, bleibt schließlich das deutsche Agrarierthum im Verein mit den nordamerikanischen Silber-Minenbesitzern vollständig auf dem Isolirschemel mit seiner egoistischen Schwärmerei fürs bleiche Metall.

Wie Hr. Wilbrandt-Pisede nachwies, kann die Silberentwerthung nicht der Grund des Preisfalles der meisten Producte sein, denn sonst hätte dieser Preisrückgang gleichmäßig mit dem Fallen des Silberpreises beginnen und alle Gegenstände treffen müssen, während er nur diejenigen trifft, bei denen Ueberproduction vorhanden, also ganz besonders Weizen und Eisen, während gerade der von einem anderen Bimetallisten in den „Westpr. Landw. Mitth." erwähnte Hopfenpreis von 15 bis über 300 Mk. in wenigen Jahren geschwankt hat, wobei sich doch sicher der gesunkene Silberwerth nicht geltend macht, sondern nur die guten oder schlechten, den Bedarf übersteigenden, resp. nicht befriedigenden Ernten. Auch wurden die Curse der sichern Werthpapiere nicht nur nicht von dem Rückgange des Silbers betroffen — was, vorausgesetzt daß Herr A. F. Recht hätte, geschehen mußte —, sondern im Gegentheil dieselben stiegen.

Herr A. F. schließt analog „aus dem Steigen der Waarenpreise zwischen 1848—57" — der Zeit des Beginns des Goldgrabens in Californien und Australien — „daß die dadurch vermehrte Goldproduction die Preise in die Höhe getrieben hätte." Dies ist nach der „Geschichte der Preise" von Took und Newmarch irrthümlich. Die Verfasser des sehr sorgfältig nach den eingehendsten Studien geschriebenen Werkes weisen nach, daß z. B. Colonialwaaren in der qu. Zeitperiode im Werthe gar nicht gestiegen, und daß die Werthsteigerung vor allen Dingen nur solche Waaren traf, deren erhöhter Nachfrage sich die Production nicht rasch genug anpassen konnte, bei denen also ein Mangel eintrat. — Beiläufig bemerkt, berechnet das Buch den gesammten Goldvorrath im Jahre 1848 in Europa und Amerika auf 560 000 000 Lstr., den des Silbers auf 800 000 000 Lstr., und die Vermehrung des Goldes aus Australien und Californien in den Jahren 48—57 auf 174 000 000 Lstr., so daß das Gold in der qu. Periode um 27 Proc. zunahm.

Wenn bei Einführung der Goldwährung den Schuldnern ihre Verpflichtungen erhöht sein sollten, war es denselben unbenommen, noch vorher ihre Schulden in Silber zu zahlen; wenn aber den damaligen Gläubigern ein Vortheil erwachsen ist, so wird die Sache doch nicht etwa in's Gerade gebracht, indem man den jetzigen Gläubigern schlechtes Geld für ihre Forderung giebt, was sich Privatgläubiger und andere wie agrarische Banken sicher auch nicht werden bieten lassen. Sollten es die landschaftlichen Pfandbriefs-Institute thun, so werden dieselben im Rückgange ihrer Curse die Strafe leiden, die um so bedeutender sein wird, als die andern Banken voraussichtlich Einrichtungen rechtzeitig treffen werden, um in Gold zu zahlen und zahlen zu lassen.

Zum Schluß möchte ich noch den ängstlichen Seelen, die befürchten, daß das Gold den Goldwährungsländern knapp werden wird, die Berechnung des Münzdirectors in Washington anführen. Derselbe berechnet für das Jahr 1884 den Goldvorrath für Europa und Amerika auf 866 000 000 Lstr., während er den Silbervorrath in den beiden Continenten — Asien bleibt außer Betracht, da von dort in nennenswerther Menge Edelmetall in den Weltverkehr nicht zurückkehrt — auf 735 000 000 Lstr. schätzt; das Verhältniß ist demnach 54 : 46.

Der von hoher Stelle befürchtete Kampf um die „zu kurze Decke" wird also vorläufig noch nicht so nahe sein, um so weniger, als das moderne Geschäftsleben durch Chec- und Giroverkehr, Clearing-Einrichtungen, Postanweisungen, Telegraphen-Transfers 2c. einen bedeutend geringeren Anspruch an die Menge des Goldes macht; dagegen vermehrt sich dasselbe durch Production in den Vereinigten Staaten, Australien und Rußland um 20- bis 25 000 000 Pfund Sterling jährlich.

Standesamt.

22. Januar.

Geburten: Arb. Wilhelm Leske, S. — Hafenbau-Aufseher Albert Schäpe, S. — Arb. Heinr. Kleinschmidt, T. — Arb. August Schirrmacher, S. — Maurergeselle Ferdinand Döhring, S. — Arb. Rudolf Komoß, T. — Feuerwehrmann Johann Stier, S. — Kaufmann Ludwig Mühle, S. — Blockmacher Friedrich Zerowski, S. — Assistent bei der Provinzial-Steuer-Direction Richard Kalinowski, T. — Arb. Adolf Bartsch, S.

Aufgebote: Tischlergeselle Rudolf Eduard Keller und Louise Adelaide Marie Lorkowski.

Heirathen: Seefahrer Andreas Nicolaus Boyck und Bertha Caroline Komski.

Todesfälle: Arb. Friedr. Wilh. Rabe, 58 J. — Wwe. Magdalena Thekla Mischewski, geb. Wulkowski, 82 J. — Arb. Carl Kuchta, 52 J. — S. d. verstorb. Tischlermstr. August Sakautzky, 3 J. — S. d. Kürschnermeisters Herm. Fränkel, 3 J. — T. d. Assecuranz-Beamten Otto Wahrendorff, 5 M. — Arb. Carl Friedr. Kalleß, 61 J. — Arb. Carl Heinrich Löffke, 46 J. — S. d. Tischlerges. Otto Preschke, 7 J. — Frau Cordula Elisabeth Fadenrecht, geb. Struhs, 70 J. — Wwe. Henriette Friederike Just, geb. Gebel, 82 J. — Frau Henriette Auguste Manzei, geb. Pätzke, 35 J. — Unehel.: 1 T. — 2 Töchter todtgeb.

Am Sonntag, den 24. Januar,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Superintendent Kahle. 5 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormitt. 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend, Mittags 1 Uhr, und Sonntag, Morgens 9 Uhr. Wochenpredigt Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Pastor Hoppe.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr. Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. Prediger Dr. Malzahn. Anfang 9½ Uhr. Beichte um 9 Uhr früh. Nachmittags 5 Uhr Prediger Ebel aus Königsberg.

St. Barbara. (Geheizt.) Vorm. 9 Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Juhst. Beichte Sonnabend, Mittags 12½ Uhr, und Sonntag, Morgens 8½ Uhr. Mittwoch, Abends 5 Uhr, Missionsstunde für China in der großen Sakristei Prediger Juhst.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Voth. Beichte 9 Uhr in der Sakristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Pastor Ebeling.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche, Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18: Abends 6 Uhr öffentlicher Predigt-Gottesdienst Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephskirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. von Miczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormitt. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

Missionssaal Langgarten 22. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Abends 5 Uhr Jungfrauenverein. 6 Uhr Missionsgottesdienst Missionar Urbschat.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 26. Januar 1886, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Mittheilung a. von der Abwesenheit des Herrn Vorsitzenden, — b. von 2 Dankschreiben, — c. des Gutachtens über die Regulirung der Weichselmündungen, — d. über die Leihamts-Revision am 18. d. Mts., — e. von einem Schreiben des Geheimen Civil-Cabinets. — Uebertragung eines Pachtverhältnisses. — Vermiethung des alten Seepackhofes. — Bewilligung a. zur Wiederherstellung der Giebelarchitectur des grünen Thorgebäudes, — b. von Holzwerth für ein Schul-Etablissement, — c. Beihilfe zur Beseitigung eines Vorbaues. — Ergänzungs-Wahl für die ständigen Deputationen und Commissionen. — Berathung a. des Armen-Etats, — b. des Deich- und Uferbau-Etats, — c. des Kinder- und Waisenhaus-Etats, — d. des Etats der Armen- und Arbeits-Anstalt in Pelonken.

B. Nicht öffentliche Sitzung.

Unterstützung. — Niederschlagung eines Kaufschosses. — Wahl der Mitglieder zur Einschätzungs-Commission für die klassifizirte Einkommensteuer.

Danzig, 22. Januar 1886.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Damme.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 22 Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 238¼. Franzosen 213⅛. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 22. Januar. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 296,50. Franzosen 264,75. Lombarden 132,75. Galizier 219,25. 4% Ungarische Goldrente 100,72. Tendenz: ruhig.

Paris, 22. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,45. 3% Rente 81,35. Ungar. 4% Goldrente 80⅝. Franzosen 531,25. Lombarden 278,75. Türken 14. Aegypter 324. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,90. Weißer Zucker ℘ Januar 42,70, ℘ Februar 43, ℘ März-Juni 43,70.

London, 22. Januar. (Schlußcourse.) Consols 100⅛. 4% preußische Consols 103. 5% Russen de 1871 96¾. 5% Russen de 1873 96. Türken 13¾. 4% ungar. Goldrente 79⅞. Aegypter 64. Platzdiscont 1⅞. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15, Rüben-Rohzucker 14½.

Petersburg, 22. Januar. Wechsel auf London 3 M. 23 19/32. 2. Orientanl. 98½. 3. Orientanl. 98⅝.

Glasgow, 21. Januar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 1½ d.

Petersburg, 21. Januar. Kassenbestand 113 026 772 Rbl., Discontirte Wechsel 20 463 494 Rbl., Vorschüsse auf Waaren 8 800 Rbl. unverändert, Vorschüsse auf öffentliche Fonds 2 677 555 Rbl., Vorschüsse auf Actien und Obligationen 12 530 429 Rbl., Contocurrente des Finanzministeriums 45 491 154 Rbl., Sonstige Contocurrente 64 015 166 Rbl. Verzinsliche Depots 28 010 914 Rbl.

Newyork, 21. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,86¾, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,17½, 4% fundirte Anleihe von 1877 123½, Erie-Bahn-Actien 24½, Newyorker Centralb.-Actien 104, Chicago-North-Western-Actien 107½, Lake-Shore-Actien 85⅛, Central-Pacific-actien 41¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 58¾, Louisville und Nashville-Actien 40, Union Pacific-Actien 51¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93½, Reading u. Philadelphia-Actien 20, Wabash Preferred-Actien 19⅛, Illinois Centralbahn-Actien 139, Erie-Second-Bonds 91⅜, Central-Pacific-Bonds 113¾. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67½.

Wolle.

London, 21. Januar. Wollauction. Kreuzzuchten knapp, ⅛ theurer, fehlerhafte und ordinäre ½ bis 1 niedriger, als bei letzter Auction, Capwolle flau.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Januar. Wind: O.
Nichts in Sicht.

Schiffsnachrichten.

Southampton, 20. Jan. Der gestern von Newyork hier angekommene Dampfer „Hevelius" passirte am 17. d. auf 43° 13′ N. 10° 14′ W. ein verlassenes Schiff, anscheinend eine Schoonerbrig, auf deren Bug in gelben Buchstaben der Name „Bertha" stand. Die Masten waren über Bord und das Hintertheil des Schiffes schien gebrannt zu haben.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Geburt eines Jungen zeigen ergebenst an (6339
Katznase, den 22. Januar 1886
Pohlmann und Frau.

Die Beerdigung des Königl. Baurath a. D. **Fromm** findet am Montag, den 25. cr., 11 Uhr, auf dem neuen Heil. Leichnam-Kirchhofe, von der Leichenhalle aus, statt.
Adelheid Fromm.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom heutigen Tage ist die in der Stadt Strasburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Constantin Franz Wilhelm Langer** ebendaselbst unter der Firma (6340
C. F. Langer
in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 306 eingetragen.
Strasburg, den 18. Januar 1886.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügungen vom 4., 8., 14. und 16. d. M. das Erlöschen der Firma:
bei Nr. 99, **A. Engel,**
" " 3, **Moritz Lehmann,**
" " 118, **L. Abraham,**
" " 83, **Abraham Senger**
eingetragen worden. (6315
Konitz, den 18. Januar 1886.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Stalldünger von ca 45 Pferden der hiesigen Feuerwehr und Straßenreinigung soll vom 1. April d. J. ab auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden.
Hierzu steht ein Termin am
Sonnabend, d. 30. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im 1. Geschäftsbureau auf dem Rathhause an, woselbst die Bedingungen schon vorher eingesehen werden können.
Danzig, den 11 Januar 1886.
Die Feuer-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation

Bekanntmachung.

Die Ausführung der auf 11 389 M. veranschlagten Fenster für das neue städtische Lazareth in der Sandgrube Nr. 10—15 soll in Submission vergeben werden.
Versiegelte Offerten sind bis zum
Mittwoch, den 27. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Baubureau in der **Sandgrube 15** abzugeben, woselbst auch der Anschlag, die Bedingungen und Probestück zur Besichtigung ausliegen. (6358
Danzig, den 20 Januar 1886.
Die Stadtbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der auf 5664 M. veranschlagten inneren Thüren für das neue städtische Lazareth in der Sandgrube Nr. 10—15 soll in Submission vergeben werden.
Versiegelte Offerten sind bis zum
Mittwoch, den 27. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Bau-Bureau in der Sandgrube 15 abzugeben, woselbst auch der Anschlag, die Bedingungen und Probestücke zur Besichtigung ausliegen. (6357
Die Stadtbaudeputation.

Bekanntmachung.

In der S. Rittler'schen Concurssache von Marienburg soll
der Rest des geretteten Waarenlagers, bestehend aus Porzellan, Fayence-, Glas und irdenem Geschirr,
abgeschätzt von 2 sachverständigen hiesigen Kaufleuten auf **2395,90 M.**, **im Ganzen verkauft werden.** Die Taxe liegt in meinem Bureau zur Einsicht aus.
Kaufliebhaber wollen sich innerhalb 14 Tagen mit ihren Geboten bei dem unterzeichneten Verwalter **melden.**
Marienburg, den 21. Januar 1886.
Der Concursverwalter.
Justiz-Rath
Bank. (6284

Blasenkrankheiten
(auch **Bettn., Stein** 2c.) **Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh.** 2c **selbst** in den **verzw. Fällen**, heilt sicher in kurzer Zeit. — Prosp. gratis — **F. C. Bauer,** Specialist, Basel-Binningen (Schweiz.) (4861

Rathsweinkeller.
Dejeuners,
Diners, Soupers,
einzelne Schüsseln, liefere und übernehme die Ausführung derselben auch in der Provinz,
Pa. holl. Austern,
Pa. Whitstable Natives,
Astr. Caviar,
frische Trüffeln,
Hamburg. Kücken u. junge Gänse,
Wild-Geflügel,
lebende Hummer,
Forellen, Steinbutte
Seezungen,
kalte und warme Pasteten,
Conserven, Delicateßwaaren 2c.
Halte der Saison angemessen vorräthig. Versandt prompt. (6007
C. Bodenburg,
Küchenmeister.

Bazar
am 7. und 8. Februar im Franziskaner-Kloster
zum Besten des Reinickestifts
Um wohlwollende Betheiligung in allen Kreisen unserer Stadt, sowie um passende Gaben jeder Art bittet (6001
Das Bazar-Comitee.

Vorletzte
Ulmer Münsterbau-Lotterie.
Vierte Ziehung am 27., 28. u. 29. April 1886.
Haupt-Geld-Gewinne:
75 000 M., 30 000 M., 10 000 M.,
ferner: 2mal 5000 M., 10mal 2000 M., 20mal 1000 M., 100mal 500 M., 100mal 250 M. und noch 3200 Geldgewinne im Gesammtwerthe von 110 000 M.; außerdem noch Kunstwerke im Werthe von 50 000 M.
Loose à 3 Mk. 50 Pf. sind zu beziehen
durch die Expedition der Danziger Zeitung in Danzig.

Die Herren Actionaire der Zuckerfabrik Pelplin
werden hierdurch zur
außerordentlichen General-Versammlung
Montag, den 8. Februar a. c., Nachm. 2 Uhr,
in den Saal des Mohr'schen Hotel hierselbst ergebenst eingeladen.

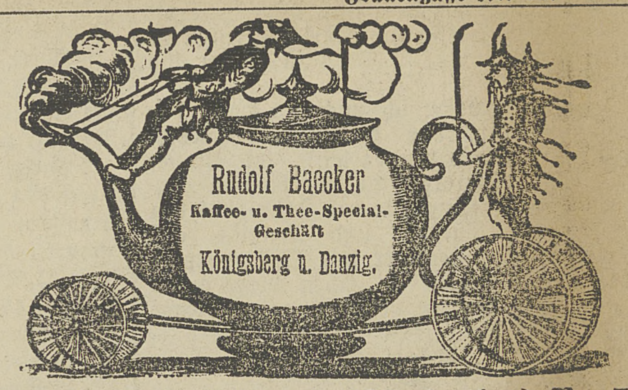
Tages-Ordnung:
1. Abänderung des Statuts.
2. Genehmigung, daß Mitglieder des Vorstandes sich auch bei gleichartigen Unternehmungen betheiligen dürfen.
3. Bericht der Prüfungs-Commission.
4. Wahl einer Commission von 3 Mitgliedern zur Prüfung der Bilanz, der Bücher und der Rechnungen, um für die nächste ordentliche General-Versammlung die Ertheilung der Decharge pro 1885/86 vorzubereiten.
5. Abänderung der Verdampf-Station.

Pelplin, den 21. Januar 1886.
Direction der Zuckerfabrik Pelplin.
R. Rohrbeck. H. Ziehm. H. Gerschow.
R. Nadolny. J. Pollnau. (6341

Die Gartenlaube
(Aufl. 270,000 Expl.) das billigste u. verbreitetste deutsche Familienblatt, **ein Besitz von dauerndem Werthe für jedes deutsche Haus,**
ist zu beziehen: in *Wochennummern* (M. 1.60. vierteljährl.) durch alle Buchhandlungen und Postämter — in *Heften* à 50 Pf. und *Halbheften* à 30 Pf. nur durch die Buchhandlungen.

Modenwelt, Ueber Land u. Meer zu beziehen durch **L. G. Homann's Buchhdlg.** Langenmarkt 10.

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg
schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion**, sowie **gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (5356
Th. Dinklage, Danzig,
Frauengasse Nr. 43.

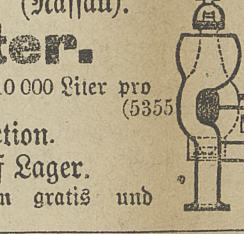


Danzig, Heil. Geistgasse (Glockenthor) Nr. 5.

Ausverkauf des Concurswaarenlagers
des **Hopf**'schen Gummi-Specialgeschäfts zu Taxpreisen,
Breitgasse 17.
Gummi-Doppel-Wollstoff-Regenröcke für Herren und Damen, statt 60 M., zu 25 bis 30 M., Wäsche-Wringmaschinen (Schnelltrockner), Prima wasserdichte Betteinlagestoffe prima Gummiboots prima, Gummischuhe (Wolfsfutter) für Damen, Herren und Kinder zum Taxpreis. Parfüm-Zerstäuber mit Gummiball von 50 ₰ an, Gummi-Tischdecken, abwaschbar, Leinen-, Damast- und Gobelin-Imitation. Fensterleder und Schwämme jeder Art, amerik., griechische und pariser. Alle chirurgischen Gummi-Artikel. Alle technischen Gummi- und Asbestfabrikate. Leder-Treibriemen, Hanfschläuche, roh und gummirt. Gummi-Gas-, -Abfüll-, -Dampf-, -Druckschläuche. 2 neue Gradgitter diverse Repositorien (6342

Für Leinwäsche, Braut- u. Kinder-Ausstattungen, Damen- u. Kinder-Kleider 2c. empfehle in großer Auswahl u. zu billigen Preisen meine sehr haltbaren, vorzüglich waschbaren u. Handarb. vollst. ersetzenden
Schweizer Stickereien
in weiß, gelb und bunt.
Preisliste gratis.
Emil Strubberg, Berlin W.,
Friedrichstr. 168. 1. Etage, zwischen Behren- u. Französischestr.

W. Ernst Haas & Sohn,
Neuhoffnungshütte, Sinn (Nassau).
Pulsometer.
Garantirte Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute. (5355
Vereinfachte Construction.
Jede Nummer stets auf Lager.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.



4711 Eau de Cologne
Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.
Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**
Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.
Zu haben in allen grösseren Parfumerie-Geschäften. (4860

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und unter hohem Protektorate Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

I. Marienburger Geld-Lotterie.

Gewinne: (ausschließlich baar).
1 Gewinn à 90 000 = 90 000 Mk.

1	Gewinn	a 30 000	= 30 000	Mk.
1	"	a 15 000	= 15 000	"
2	"	a 6 000	= 12 000	"
5	"	a 3 000	= 15 000	"
12	"	a 1 500	= 18 000	"
50	"	a 600	= 30 000	"
100	"	a 300	= 30 000	"
200	"	a 150	= 30 000	"
1000	"	a 60	= 60 000	"
1000	"	a 30	= 30 000	"
1000	"	a 15	= 15 000	"

3372 Gewinne von zusammen **375 000** Mk.
sofort zahlbar ohne jeden Abzug.
Verkaufsstellen werden allerorts errichtet und wollen sich Bewerber baldigst melden.
Loose a 3 Mk., auch gegen Coupons oder Postmarken, empfiehlt und versendet
Carl Heintze, Alleinige General-Agentur,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Für frankirte Loossendung und Liste sind 30 Pf. (für Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.
Ausschliesslich baare Geldgewinne.
Ausschließlich baare Geld-Gewinne.

Loose der Marienburger Geld-Lotterie
sind durch die **„Expedition der Danziger Zeitung“** zu beziehen.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Gegründet 1836.

Der im Jahre **1886** an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für **1881** stellt sich auf **M. 588 800**, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt **M. 1 840 000.** Die hiernach zu vertheilende Dividende von **32%** wird den Berechtigten auf ihre im Jahre **1886** fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro 1887	betr. voraussichtl	**32½%**	der 1882	gezahlt. Präm.,
" **1888**	"	**32½%**	" 1883	" "
" **1889**	"	**32%**	" 1884	" "

Die Gesellschaft schließt jede Art **von Lebensversicherungen** gegen **feste** und **billige Prämien. Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen** werden unter den günstigsten Bedingungen effectuirt. **Versichert waren Ende 1884**
23 524 Personen mit . . . M. 116 309 709 Vers.-Summe
und M. 203 337 jährl. Rente.
Garantie-Capital Ende 1884 M. 34 487 110.
Berlin, den 31. Dezember 1885.
Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erkläre ich mich zu jeder weiteren Auskunft, sowie zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen stets gerne bereit. (6325
Danzig, im Januar 1886.
F. Drewitz,
Hauptagent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
Kohlenmarkt 2.

Cognac der Export-Cie. für deutschen Cognac, **Köln a. Rh.**, bei gleicher Güte bedeutend *billiger*, als französischer.
Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.



Diese beliebte Marke holländisch. **Cigarren, Cigarrillos** u. **Rauchtabake** ist en gros für Deutschland allein zu beziehen durch **Fr. Meininghaus & Co.**, Düsseldorf.

Beste englische Kamin-Kohlen,
ab Lager oder franco Haus offerirt billigst
Th. Barg,
Hopfengasse 35, Hundegasse 36.

---

4 tragende holl.
Stärken
und 6 elegante 4- und 5jährige Wagenpferde
zu verkaufen in (6083
Amalienhof bei Dirschau.

---

4 Kühe,
frischmilchend, verkäuflich in **Domachau** bei Praust. (6278

Ein Pfarrgut i. Westpr. v. 1150 Morg. v. sogl. od. 1. Juni d. J. a. 5 J. zur Afterverpachtung. Näh. zu erfr. Danzig, Kohlenmarkt 12, 1 Treppe.

Das zur **R. H. Siemenroth**'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus Colonial-, Material- u. Eisenwaaren, Weinen, Rums, Stab- und Bandeisen, Eisengußsachen, Farben 2c. soll freihändig im Ganzen oder auch in Theilen verkauft werden.
Hierauf bezügliche, an den Unterzeichneten zu richtende Anfragen werden ihre Beantwortung unverzüglich finden. (6300
Mewe, den 18. Januar 1886.
Der Concurs-Verwalter.
J. Metzing. (6300

Ein Grundstück im Werder, nahe an Chaussee und Bahn, mit massiv. neuen Gebäuden, ca. 50 kulm. Morg., darunter guter Weizenboden, ist veränderungshalber gleich zu verkaufen. Anzahlung 2—3000 Thlr. Näheres Langgarten 92 bei **G. R. Petter.**

Ein Hochwald
(Kiefern, nur starkes Holz) sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Adressen unter 6264 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein gesundes kräftig. Arbeitspferd
wird sofort zu kaufen gesucht.
Zu erfragen Poggenpfuhl Nr. 45, parterre. (6346

Zu verkaufen.
Sprenger's Hotel,
Rosenberg Westpr. Zur Uebernahme incl. Inventar 4—5000 Thlr. erforderlich. Näheres daselbst. (6293

Eine gebrauchte
Locomobile,
6—8 Pferdekraft, wenn auch defect, wird zu kaufen gesucht, jedoch muß der Kessel nebst Feuerbüchse noch gut sein. Offerten mit Preisangabe zu richten an **Fr. Kommnick, Ladekopp** Westpr. (6279

General-Agentur.
Eine Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit allerersten Ranges hat ihre General-Agentur **Danzig** zu vergeben.
Offerten sub Chiffre A. C. 3 werden durch das Correspondenz-Bureau von **Carl Caesar,** Berlin SW., Schützenstr. 49, erbeten. (5930

Junge Damen
können als Lehrlinge in meinem Geschäft placirt werden.
Adolph Schott,
Langgasse 69.

Einen
jungen Mann
suche für mein Gar- und Rohleder-Geschäft zum sofortigen Antritt.
Jacob Bieber,
6169) Schwetz.

Zur Leitung eines größeren Haushaltes in **Danzig** wird eine gebildete Dame gesucht, welche in der **Wirthschaft** bewandert und in der **Erziehung** von Kindern erfahren ist.
Offerten unter Nr. 6344 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junge Mädchen,
die das Putzfach gründlich erlernen wollen, können sich melden.
Adolph Schott,
6338) **Langgasse 69.**

Ein **verh. Gärtner,** der zugleich die Speicherverwaltung mit übernimmt, ges. d. **J. Heldt,** Jopeng. 9.

Ein **energ. Inspektor,** der deutsch. u. poln. Sprache mächtig, u. mit d. Amtswesen vertr., sucht unter bescheid. Ansprüchen Stellung. Näheres bei **J. Heldt,** Jopengasse 9. (6343

Ein herrschaftl. Gartengrundstück, Anffahrt und Pferdestall ist unter günstigen Bedingungen zu verk. Adr. unter 6319 in d. Exped d. Ztg. erb.

Herrsch. Köchinnen, saub. Stubenm., kräft. Hausm., bediente Kinderm. zum sofortigen Antritt weist nach **J. Dan,** Heil. Geistgasse 27.

Ein **zuverlässiger Zieglergeselle,** dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht für den nächsten Sommer Stellung. Zu erfragen in Danzig, Schüsseldamm 27.

Ein junger Mann, Obersekundaner eines Realgymnasiums, wünscht als Lehrling in ein größeres Geschäft oder Comptoir einzutreten.
Gefl. Offerten mit Angabe der Bedingungen sind unter Nr. 6226 an die Expedition dieser Zeitg. zu richten.

Eine sehr gut empfohlene selbständ. Landwirthin empf. z. bald. Antr. **J. Dann Nachf.,** Jopeng. 58. (6334

Eine junge kräft. Amme v. Lande ist zu erfr. Breitgasse 41 part. (6332

Ein gewandtes j. Mädchen, sucht, gestützt auf gute Zeugn. Stellung als **Verkäuferin.**
Gef. Offerten unter Nr. 6336 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

3. Damm 5 ist die Saal-Etage, neudek., sofort zu verm. Näh. 2 Tr.

Fleischergasse 71 ist die Saal-Etage, besteh. aus 5 Zimmern, 2 Cab. u. Zubeh. zum 1. April zu vermieth. Auch ist daselbst ein **mahagoni Stutzflügel** zu verkaufen. (6356

Der **Hofplatz** Hopfengasse 75, am Bahnhof, ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Reitbahn 22, 2 Tr. bei **J. Holtz.** (6131

Die **Oberräume** des Speichers Münchengasse 18 sind sofort zu vermiethen. Näheres Reitbahn 22, 2 Tr. bei **J. Holtz.**

Eine
herrsch. Wohnung
Heumarkt, Bel-Etage gelegen, ist zu vermiethen u. sofort zu beziehen.
Näheres Vorstädt.-Graben 47, I.

Jopengasse 55 ist eine Parterre-Wohnung, die sich vorzugsweise z. **Comtoir oder Bureau** eignet, pr. sofort zu vermiethen.
Näheres Jopengasse 54, im Comtoir, von 9—12 Uhr.

Langfuhr 4
ist ein Grundstück, in welchem bereits ca. 40 Jahre die Fleischerei betrieben wird, billig zu verkaufen.

Milchkannengasse 31 sind herrschaftliche Wohnungen von fünf Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigem Nebengelaß zu verm.
Näheres im Laden bei Herrn **Großmann** oder **S. Anker,** Vorstädt. Graben 25. 6034

Brodbänkengasse 28
ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kabinets und reichlichen Nebenräumen für 1500 M. pro Jahr zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres im Comtoir daselbst.

Zum 1. April 1886 event. früher ist eine neu decorirte Wohnung von 4 Zimmern, Küche 2c. in dem Hause Breitgasse 97 zu vermiethen. (4873
Näheres daselbst in der Apotheke.

Frauengasse ist ein Comtoir zu vermiethen 6 (4827

Eine freundl. Wohnung, besteh. aus 4 gleichmäßig gr. Zimm., sämmtl. auf einem Flur gel., mit all. Zubeh. u. Eintr. in d. Gart., ist an e. ruhige kinderl. Familie Langgarten 93/94 z. April zu verm. Näh. das. part. (6192

Danksagung.
Für die große Aufmerksamkeit und Liebe, die uns gelegentlich unserer goldenen Hochzeitsfeier zu Theil geworden, für die segensreichen Worte unseres Herrn Pfarrers bei der Einsegnung, sowie für das von der Raudener Gemeinde uns überreichte Geschenk sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. (6347
Adl. Rauden, den 21. Januar 1886.
J. Ziehm und Frau.

Dringende Bitte.
Eine in sehr großer Noth sich befindende Familie, welche durch lange andauernde Krankheit des Mannes dahingekommen ist, ganz hilf- und mittellos dazustehen, verlor heute von den 6 Kindern das eine durch den Tod.
Edle Menschen werden gebeten, durch milde Gaben dazu beizutragen, daß die Begräbnißkosten für das Kind bestritten werden können.
Plappergasse Nr. 1. Th. 25.

Heute
Attchens Geburtstag.
Um 12 Uhr
große schwarze Dame.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.